

Ostpreußen. Menschenquälerei. Bei einer starken Markbildung der Galtzburger Garnison, wobei 45 Kilometer zurückgelegt wurden, sind nach den Berichten bürgerlicher Blätter mehr als 200 Mann, meist Jüdinnen, erkrankt; auch drei Hühner sind tot.

Frankreich. Die neue Wlopolitik. Als entscheidenden Charakterzug der verflochtenen Politik wie der Gemeindefreunde kennzeichnen Genosse Dubouché im Reuile den engen Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die vereinigten Sozialisten. Ganz nach dem Wunsch der rechtsliberalen Großbürgergehalte haben die Radikalen sich nicht nur mit diesen sondern sogar mit den nationalstolischen Reaktionären zusammengetan und zu den Schwächen der Parole angeschlossen: unter allen Umständen gegen die Verteilung des Profits unter die verschiedenen Gruppen des Bürgertums werden durch die Gefährdung des Profits selbst, wie der drohende Sozialismus sie mit sich bringt, groß ausgegliedert — samt den Streitfragen der Politik und der Weltanschauung. So ergibt sich die Abhandlung der radikalen Regierungspartei und die Auflösung der kleinbürgerlichen Demokratie, deren führende Elemente Anschlag nur nach rechts suchen, während ein Teil ihrer Anhänger aus dem Kleinbürgertum und die Arbeiter den Weg zum konsequenten, sozialistischen Demokratie finden. Und die sozialistische Einigkeit wird von Tag zu Tag gefestigt durch den Zusammenschluß der Gegner. Diese Einigkeit wird durch Ereignisse von uns mehr als je. Wir wären zu vereinfacht, wir müßten nicht so leicht wollen. Aber wir wollen sie mit unserer ganzen Kraft und werden sie betreiben als das höchste Gut unserer Gattung.

England. Englische Arbeiterleben. Die Absicht der Regierung, die Armenempfänger von der vorgeschlagenen Altersrente auszuschließen, ruft Proteste hervor, in denen die Frage mehr Arbeiterfischen eine traurige Beleuchtung erfährt. So schreibt man dem führenden liberalen Organ, daß die Forderung einer bestimmten Zeit ohne Bezug öffentlicher Unterstützung tatsächlich alle Landarbeiter von der Rente ausschließt. Es ist keine Lieberzeugung, daß sie fast alle vor dem 70. Jahre armenunterstützungsberechtigt werden; sie haben keine Erfahrung außer der Unterstützung. In einem Dorfe gibt es 17 männliche und weibliche Armenempfänger über 70 Jahre. Sie fragen natürlich, wie sie jemals die Rente erhalten und so dem Schimpf der Armenpflege entgehen können. Und ein anderer Einnehmer erklärt, daß für die Armen außerhalb des Armenhauses die Rente nötig sei, um sie einem Zustand des halben Verhungerns zu entziehen. In dem Maßstab der Rente von 1888 leben 47 000 Personen in 52 Kirchen. Davon sind 12 000 Personen von 70 Jahren und älter, deren Einkommen mit Einschluß der Armenunterstützung von 1/2 bis 1/3 Schilling nicht mehr als 6 Schilling (6 Mark) wöchentlich für jede beträgt.

Unter solchen Verhältnissen, die ein scharfes Schlaglicht auf die Lage der Arbeiterwelt und die Notwendigkeit der Reformen werfen, erscheint das Altersrentenprojekt fast als eitel Mühsal. Nicht nur, daß die Altersgrenze von 70 Jahren nur wenige Ausnahmefälle übersteigt, sondern die Unterstutzung teilweise werden läßt: der Anschlag der Armenpflege löst sich von diesen nach den größten Teil und die Arbeiterfamilien völlig aus. Warten wir ab, ob es der Kritik namentlich der Arbeitervertreter entgegen wird, doch standhalten zu können, oder — wie ein dritter schreibt — das reinste Land der Welt. Welt gegen die Welt der Arbeiter.

Zur Landtagswahl.

Neuer Landtag und neue Steuern. Neue anscheinend aus offiziellen Quellen stammende Meldungen zeigen die Kosten der bevorstehenden Gehaltsregulierung der preussischen Beamten auf 180 Millionen Mark jährlich. Die Ziffer hat nichts Uebertrafenes, denn sie ist ähnlich schon früher genannt worden, sie erinnert aber zur rechten Zeit daran, daß nicht bloß das Reich sondern auch Preußen vor einer neuen Finanzreform steht. Allerdings scheint die Gefahr neuer Steuern bei der Erhebung von Verbrauchssteuern im wesentlichen durch die Reichsreform zu sein. Aber auch preussische Finanzreformen können für die Masse des Volkes auf doppelte Weise drückend werden, nämlich dadurch daß der Staat als Arbeitgeber Ersparnisse zu machen sucht und damit einen Druck auf die Lebenshaltung der gesamten Arbeiterschaft ausübt, zweitens aber auch dadurch, daß den Angehörigen der unteren Steuerstufen neue Lasten auferlegt werden.

Die Sozialdemokratie wird unter dem bestehenden Wahlsystem nicht soviel Vertreter in der Landtag entsenden können, wie die Sozialpolitik des Staates ausschlaggebend beeinflussen zu können, aber auch einige wenige proletarische Vorposten würden durch Wachsamkeit und rechtzeitige Anrufstellung der Massen schimmeln vertrieben können. Es muß darauf gebrungen werden, daß die weitgehend für die unteren und mittleren Etagen der Beamtenschaft dringend nötige Gehaltsregulierung in einer entsprechenden Lohnregulierung der Staatsarbeiter eine Ergänzung finde und auf alle Fälle mehr verleiht werden, daß die Klassen der Gehaltsregulierung irgendeine auf die finanziellen Unternehmungen überwälzt werden. Die Mehrerberechnung des preussischen Staatshaushalts dürfen vielmehr nur aus den direkten Steuern gedeckt werden, und zwar hierüber nicht durch eine gleichmäßige Erhöhung der Steuer, sondern durch Anhebung und Verhärtung der Progression in den oberen Steuerklassen, eventuell auch durch gezieltem Ausbau der Vermögens- und Erbschaftsteuern. Heute schließt die Progression der Einkommensteuer bei 100 000 Mark Einkommen mit 4 Prozent ab, so daß auch der Multimillionär, der eine Million jährlichen Einkommens zu verzeichnen hat, nicht mehr als 40 000 Mark an staatlicher Einkommensteuer zu bezahlen hat. Die Vermögenssteuer mit 1/2 pro Milie jährlich (5 Kfg. von je 100 Mark) ist lächerlich gering und könnte selbst ohne Erhöhung sehr bedeutende Mehrerträge bringen, wenn nur der auf diesem Wege erzielt werden kann. Gemeindefiskalisch ausgerechnet Steuerentlastung der beteiligten Klassen eine erhebliche Summe gegenwärtig. Schließlich könnten zur Erbschaftsteuer, selbst wenn sie durch Reichsbeschlüsse auf die Nachkommen und Ehegatten ausgedehnt werden sollte, staatliche Aufschläge erhoben werden.

Gestimmt aber an die Reform des preussischen Steuerwesens, so wird auch notwendig sein, sich an das Vorbild Englands zu erinnern, wo Einkommen unter 800 Mark überhaupt einkommensteuerfrei bleiben, während in Preußen die Einkommensteuer schon bei 800 Mark beginnt. Diese Einkommensteuer der unteren Klassen ist durch die Gesetzgebung des verflochtenen Landtags aber nicht gemindert sondern vergrößert worden, indem die neueingeführte Deflationsschuld der Unternehmer bezüglich der Rohneinkommen ihrer Arbeiter und schließlich der zahlenden Angestellten. So ist es bringen notwendig, einige Sozialdemokraten in den Landtag zu bringen, damit sie die preussische Finanzpolitik gegen den Sozialismus verteidigen, der in der preussischen Finanzpolitik angeblich zu finden sein soll.

Der Reichsanwalt entgegnete auf diese Ausführungen, der Begriff der Beteiligung sei nicht bekannt, das Bewußtsein der Grenzverletzung sei festzustellen. Die Vergütung des Schutzes des 1898 entfallen, in dem von Reichsgericht aufgestellten Grundrissen. Der Begriff der fortgesetzten Handlung sei nicht bekannt, da der Vorfall des Angeklagten kein Verbrechen war. Der Vorfall der Sensationshörserei habe bei der Strafzumessung mit berücksichtigt werden können. Ueber die Kosten des ersten Verfahrens habe das jetzt angefochtene Urteil nicht mehr entscheiden können, da bereits einguligt über die Kosten des ersten Verfahrens entschieden sei. Rechtsmittel ist die Ausnahme der Idealstrafung zwischen § 185 und 186 (der Güte). „warmer Klagen“, denn das Landgericht habe die Tat, die es schon nach § 186 gewidrigt hätte, noch nach § 185 getraft. Der Tatbestand des § 185 konnte, wenn das Urteil bestehen bleiben sollte, einfach in Wegfall gebracht werden. Das Strafmaß sei aber durch diesen Rechtsmittel nicht beeinflusst. Gegen 4 Uhr wurde die weitere Verhandlung auf Sonnabend, früh 1/2 Uhr, vertagt.

Tagesgeschichte.

Salte a. S., 23. Mai 1908.

Preussische Soldaten gegen streikende Arbeiter.

Das pommerische Städtchen Kolgast hat am letzten Mittwoch seinen erlebt, wie sie in jüdischen Stimmrichtungen nicht allzu selten vorkommen, die aber in Preußen-Deutschland, dem Land der unermesslichen Volksgüter und der heiligstimmigen Arbeiterfische, zu den allergeringsten Seltenheiten gehören. Infolge des Streiks in der Zementfabrik Kommerischer Industrieverein sollten einige Arbeiterfamilien aus den Arbeiterwohnhäusern der Fabrik emigriert werden. Die verwinkelten Inzassen setzten der Zwangsgewalt des Staats einen so großen Widerstand entgegen, daß die Gendarmen und Polizeibeamten seiner nicht Herr werden zu können vermeinten. Der Magistrat requirierte Militärs. Zwei Kompanien von 3. Bataillon des 42. Infanterieregiments rüdten ein, und bald darauf richteten sich preussische Bajonette gegen die streikenden Arbeiter. Einige Verletzungen kamen vor, doch sollen sie nach den beruhigenden Berichten der Erbnungsprelle nicht schwer sein. Nach den Berichten derselben Presse sollte die Arbeiter der anderen Betriebe des Orts heuschücheln, in ein Soldatenheer auszurücken. Verschuldete sind die aufregenden Vorfälle jenseitlich durch die Brutalität der Internement, die den streikenden Arbeitern gegenüber sich nicht scheuten, von ihrem Hausbesitzrecht gegenwärtig Gebrauch zu machen. Wie weit dann preussisch-amtsliche Schmeichelei dazu beigetragen hat, die Gegenläufige weiter zu verschärfen, wird erst nach näheren Berichten zu beurteilen sein. „Staatsberührende Elemente“ aber mögen aus diesen an sich tief bedauerlichen Vorgängen lernen, daß schließlich auch preussische Arbeiter zu Mitteln der Verzweiflung greifen können, wenn sie von brutaler Mächtigkeit zum äußersten getrieben werden.

Bürgerliche Blätter melden über den Vorfall, der so recht die Schlußbetrachtungen in unseren ersten Beiratsartikel der heutigen Nummer befragt, in regelrecht Polizeistil folgendes:

Wlogast, 22. Mai. Infolge des Streiks bei der Zementfabrik Kommerischer Industrieverein Cuxdorf-Steintin sollten am Mittwochabend einige Arbeiterfamilien aus den Arbeiterwohnhäusern der Fabrik emigriert werden, wobei Gewalt angewendet werden mußte. In ein Soldatenheer auszurücken. Verschuldete sind die aufregenden Vorfälle jenseitlich durch die Brutalität der Internement, die den streikenden Arbeitern gegenüber sich nicht scheuten, von ihrem Hausbesitzrecht gegenwärtig Gebrauch zu machen. Wie weit dann preussisch-amtsliche Schmeichelei dazu beigetragen hat, die Gegenläufige weiter zu verschärfen, wird erst nach näheren Berichten zu beurteilen sein. „Staatsberührende Elemente“ aber mögen aus diesen an sich tief bedauerlichen Vorgängen lernen, daß schließlich auch preussische Arbeiter zu Mitteln der Verzweiflung greifen können, wenn sie von brutaler Mächtigkeit zum äußersten getrieben werden.

Die Reichstagswahl im Kreise Kolmar - Gernikau. Stille auf den 30. Juni festgesetzt worden.

Zur Eulenburg-Affäre. Berliner Blätter melden: In eine Ueberführung des Fürsten Eulenburg von der Charitee nach dem Untersuchungsgefängnis kam zunächst gar nicht gedacht werden. Das Finden des Fürsten in der Charitee hat sich keineswegs gebessert, sondern es ist im Gegenteil zu anders lautenden Meldungen eine Verschlimmerung eingetreten. Die in letzter Zeit gerade häufig aufstrebende Schwäche und Ohnmachtanfälligkeit haben seine Zustände ernstlich beeinflusst. Ein derartiges Demütigt war vorzuzusetzen. Wir sind überzeugt, daß Fürst Eulenburg noch viel främter werden wird. Seit Donnerstag sind die Untersuchungsrichter im Auftrage der Berliner Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt in Anwesenheit eines Vertreters des Fürsten Eulenburg eine große Anzahl Zeugen. Vernommen wurden bisher speziell die von Gorden neuaufgeführten Zeugen, darunter familiäre frühere Bedienten des Fürsten Eulenburg, alle in Münden wohnenden Mitglieder der Liebenberger Tafelrunde, darunter Baron Wendt selbst aus Neubeben und mehrere Arzte, ferner der frühere Gesundheitspraktikar des Fürsten Eulenburg, Hofrat von Ristler mit Gehmshin, der städtische Hausmeister Danbl, das Kanzleipersonal des Justizrats Bernsteine neben den Anwälten Justizrat Löwenfeld und Prager. Weiter hätten vernommen werden sollen Oberlandesgerichtsrat Meyer und Justizrat Bernsteine sowie der Wäghändler Riebel, deren Vernehmung aber auf Montag verschoben wurde. Am Montag wird außer diesen Vernehmungen eine Augenzeugenvernehmung des Fürsten Eulenburg, damals in eingehaltenen Wohnungen vorgenommen. Freitag oder Sonnabend erfolgt die Vernehmung der Sternberger Zeugen.

Die Unterführung des Landgerichtsrats Schmidt bewegt sich nach drei Richtungen. Zunächst sollen einige Personen über die Glaubwürdigkeit der Zeugen Ernst und Riebel vernommen werden und schließlich jene Zeugen, welche nachweisen können, daß die Befragungen Riebels richtig sind.

Ein Kulturbild aus Mecklenburg. Vor dem Schöffengericht in Bismar sollte die auf einem nahegelegenen Gute bedienstete Ella Anderson sowie deren Schwester Johanna als Zeugen vernommen werden. Auf die Frage nach dem Geburtsdatum blieben beide Mädchen die Antwort schuldig. Es stellte sich heraus, daß sie dieses Datum nicht kannten. Als sie darauf nach dem laufenden Monat gefragt wurden, konnten sie auch darüber keinen Aufschluß geben. Gleichwohl mußten sie, auf welchen Tag Weihnachten fällt. Als das Verhör, es mit sich brachte, einen bestimmten Tag näher zu charakterisieren, gab Ella Anderson an, es sei der „Geburtsstag des Herrn“ (Christfest) gewesen. — Ja, die Jüngerchen!

Verfänger des Rebenlagers hiergegen ist aber zurückgenommen worden. Die Strafkammer hat dann später ihrerseits das Verfahren eingestellt. Dieser Beschluß ist in der Rebenlagersankunft erlassen. Die Strafkammer konnte nur als überverordnetes Gericht auf die Verfänger des Staatsanwalts den Beschluß des Amtsgerichts aufheben. Wollte man annehmen, daß die Strafkammer als Berufungsgericht entscheiden hat, so würde dieser Beschluß mangels Bedürfnis nichtig sein. Krödem kann ein solcher Beschluß in Rechtskraft erwasden. Der Staatsanwalt stigmatisiert die verschiedenen Ansichten der Wissenschaft und erwidert, daß das Reichsgericht die Einstellung für erforderlich hält, wenn der Staatsanwalt die Verfolgung übernimmt. Am 28. Bande hat das Reichsgericht die Theorie aufgestellt, daß das bisherige Verfahren ausgemittelt sein müsse und ein neues Verfahren eingeleitet werden müsse. Am 30. Bande der Entsch. hat dieser erlernende Senat jene Theorie als prinzipiell angesehen und danach entschieden. Ja, er hat sogar in der Rebenlagersankunft nach auf Einstellung erkannt. Das Reichsgericht hat nicht auf Dispositionen der Presse Rücksicht zu nehmen oder wissenschaftliche Streitfragen zu lösen, sondern nur den konkreten Fall zu entscheiden. Sollte der Senat die bisherige Theorie verworfen, so müßten die vereinigten Strafsenate die Entscheidung treffen. Am vorliegenden Falle ist zu einer Entscheidung in diesem Sinne kein Raum. Das Revisionsgericht hat keine Möglichkeit, die in den früheren Verfahren ergangene Entscheidungen abzuändern. Das Verfahren, um das es sich hier handelt, ist ein neues auf Grund des Strafrechts eröffnetes Verfahren und nur dieses kann nachgeprüft werden. Es handelt sich in beiden Verfahren zwar um ein und dieselbe Tat, aber um verschiedene Mord. Der Einwand der Rechtsängigkeit gilt, wie dem Verteidiger zugabehen ist. Ne bis in idem kann aber nicht eingewendet werden, denn das freisprechende Urteil des Schöffengerichts ist nicht rechtskräftig geworden. Durch den Einstellungsbefehl ist die Straffolge nicht verbracht; ob er zu recht erlassen ist, das ist gleichgültig. Der Einstellungsbefehl hat die Rechtsängigkeit formell beseitigt. Zu prüfen ist die Frage, ob die Rechtsängigkeit noch vorlag, als das Urteil der I. Instanz erging. Rechtsängigkeit ist, ob die Einstellung durch Beschluß oder Urteil erfolgt. Der Beschluß der Strafkammer war rechtskräftig, als das jetzige Verfahren begann. Auch wenn der Beschluß der Strafkammer in der Berufunginstanz ergangen ist, beseitigt er die Rechtsängigkeit. Unzulässig war also die erlernende Strafkammer nicht. Ob das Berufungsverfahren fortzuführen war oder nicht, ist nur eine Doktorfrage. Der Angeklagte ist durch das jetzige Verfahren nicht schlechter gestellt, denn er hat statt drei Richter fünf gehabt und er hat die Möglichkeit erlangt, Revision einzulegen und seine Sache vor ein siebenbürtiges Kollegium zu bringen. Er hat den Vorteil gehabt, daß er die Kosten des Privatlageverfahrens nicht zu tragen hat. Seine Stellung ist nach jeder Richtung verbessert worden.

Justizrat Wernstein in erwidert hierauf. Allerdings, so sagt er, ist nur das Urteil vom 3. Januar hier nachzuprüfen, aber es behandelt selbst die Fragen, die wir erörtert haben. Nicht eingreifen in ein anderes Verfahren soll das Reichsgericht, sondern nur nicht die Tatsache ignorieren, daß schon ein Urteil in der Sache vorliegt. Ein dem Gesetze entsprechender Einstellungsbefehl liegt nicht vor. — Auch den übrigen Ausführungen des Reichsanwalts trat der Webrer entgegen. Wenn der Antrag noch schwebt, so sei kein zweites Verfahren möglich, da der Beschluß gegen den Webrer in den Umständen des Gesetzes. Das Verfahren auf Grund dessen Maximilian Gorden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt ist, sei unzulässig.

In seiner Erwiderung betonte der Reichsanwalt, daß von zwei Verfahren, die nebeneinander laufen, keine Rede sein könne. Nach 12 Uhr trat eine Pause ein. Es erfolgte fobann der Vortrag des Urteils und seiner Begründung, die als bekannt übergegangen werden kann. Die weiteren prozessualen Mägen gelangen gruppenweise zur Verhandlung. Wesentlich erhebt dem Reichsanwalt die Frage, daß der Zeuge Gerig (Hausmeister des Fürsten Eulenburg), nachdem er bereits entlassen war, nicht noch einmal vorgeführt werden sei oder seine Aussage unter Berufung auf den bereits geleisteten Eid erriektet bleiben sei. Diese Frage hält der Reichsanwalt für durchschlagend, so daß sie den Bestand des Urteils gefährdet. — Justizrat Sello wendet sich gegen diese Ausführungen. Der Zeuge habe sich nur vorläufig entfernt gehabt und es sei anzunehmen, daß er der Lieberzeugung war, seine weiteren Aussagen unter dem Eide zu machen.

Justizrat Wernstein beruft sich demgegenüber auf das Protokoll der Hauptverhandlung, welches ergibt, daß der Zeuge Gerig tatsächlich endgültig entlassen worden war, bevor er später wieder vernommen wurde.

Nachdem gegen 3 Uhr wieder eine längere Pause eingetreten war, wurde die Verhandlung über die materiellen Mägen begonnen. Der Verteidiger rügte die Annahme einer fortgesetzten Handlung. Gorden sei dadurch benachteiligt. Wenn diese Einseitigkeiten angenommen worden wären, so würde der Strafanzug bezüglich der weiter zurückliegenden Zeit wegen Verjährung wirkungslos sein. Der Senat des 8. 1898 hat sich dem Angeklagten im Unrecht nicht zugibtilligt worden. Das Reichsgericht habe selbst ausgeprochen, daß demjenigen, der aus sittlich berechtigten Gründen die Interessen anderer wahrnimmt, der Schutz des § 193 zugute kommen könne. Aus dem Urteile selbst müsse entnommen werden, daß Gorden eine erlaubte Absicht für sein Handeln hatte. Auf Grund seiner eigenen Ausführungen hatte das Gericht den Angeklagten freisprechen müssen, wenn nicht die Absicht der Weidung sich aus Form oder Umständen ergäbe. Die Entscheidung über die Kosten sei unklar, weil sie die Auslegung zulasse, daß dem Angeklagten auch die Kosten des ersten Verfahrens auferlegt seien.

an, hat mit einer gelagten. Wir schaffen ein Herz im Leben, wir vereinen alle zerfallenen Dingen in ein einziges! Und — das werden sie!

Sie erob die Hand zum Himmel. Da ist eine Sonne. Und schlug sich gegen die Brust.

„Hier zünden sie eine andere, die viel größer ist, als die himmlische Sonne, die Sonne, die mit umringeltem Feuer das Licht in alle Ewigkeit die ganze Erde und alle Wesen, die auf ihr leben, mit dem Licht der Liebe jedes Menschen zu allen und allem erleuchtet!“

„Ja, diesen die Worte beredsamer Gebete ein, sie entzündete sie im neuen Glauben und waf sie neue Funken aus ihrem Herzen.“

„Allen bringen die Kinder Liebe, indem sie die Wege der Wahrheit und Vernunft gehen und über alles hinweg sie neue Himmel, sie zünden sie mit umringeltem Feuer, das von der Seele aus ihren tiefen Tiefen erblüht.“ So wird in der Flamme der Kinderliebe zu aller Welt ein neues Leben geschaffen. Und wer löst die diese Liebe wohl aus, wer? Welche Kraft ist größer als sie, wer begnügt sie? Die Erde hat sie geboren, und das ganze Leben will ihren Sieg... das ganze Leben!“

(Fortf. folgt.)

Moderne
Herren- und Knaben-Kleidung
 in Ausführung
 das Beste
 im Gebrauch
 das Billigste.
Herm. Bauchwitz,
 Halle a. S. Markt 4. Gegründet 1859.

Anerkannt
 sehr leistungsfähig
 ist die Weltfirma
Gebrüder Rauh Gräfrath
 bei Solingen, Rheinprovinz.
 Stahlwarenfabrik • Versandhaus I. Ranges.

Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe!** Jedes Stück wird einzeln abgegeben und franko versandt.

Neuheit! **„FORTUNA“**
 Die Katze auf der Mühseljagd.
 Abbildung in ca. 9/4 der natürl. GröÙe.
 Natürl. GröÙe ist: 10 cm breit, 7 1/2 cm hoch.

Nr. 2075. Hoch-elegante moderne Herren-Doppel-Uhrkette. Preis pro Stück nur **M. 2.-** franko.
 Abbildg. in halber natürl. GröÙe.

Nr. 2750. Vexler- od. Sicherheits-Portemonnaie „Fortuna“ in Braun, Saffianled. Lederfüt., 3 Fächer, gelb, fein vernickelt, z. Preise v. nur **M. 1.30 franko.** Genaue Gebrauchsanweisung, welche angibt, wie das Portemonnaie geöffnet wird, liegt jedem Stück bei, 2 Buchstaben oder 1 Monogramm in Golddruck in das Leder eingepresst kosten 10 Pf., der ganze Name 20 Pf.

Ravaller-Geld-Uhr gratis beige-fügt. Dieselbe fasst bis 5 Mik. Kleingeld und kann bequem an der Uhrkette getragen werden, ist also stets zur Hand und kann nicht verloren gehen.

Verand unter Nachnahme oder geg. Vorauszahlung des Betrages.
Garantiechein: Nichtgefall. Waren tauschen wir bereitwill. um od. zahlg. Betrag zurück.

Umsonst und portofrei, Pracht-Katalog ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann einen grossen illustrierten ca. 8000 Gegenstände enthaltend und zwar: Alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxus- und Geschenkartikel, Fahrräder und Fahrradzubehör, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musik-Instrumente, Kinder-Spielwaren und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Wir bemerken, dass nur elegant, gediegene u. preiswürdige Ware zum Versand kommt. Ueber 5000 lobende Anerkennungen schreiben beständige Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Kraus: „Teils Ihnen unangefordert mit, dass ich mich mit der gelieferten Ware von Ihrer wertvollen Firma sehr zufrieden bin. Dieselbe ist solid gearbeitet und übertrifft weit Erzeugnisse anderer Fabriken, was Ausführung und Preis betrifft.“ (ges.) Hugo Kraus.

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Die Restbestände meines früheren Schuhwarenlagers
 Kasantstraße 9, kommen von heute an in meinem jetzigen Verkaufstote
Markt 20 neben Bankhaus Steckner
 zu folgenden außerordentlich billigen Preisen, soweit Vorrat reicht, zum schleunigen Verkauf.

1 Dofen echt Chevreau-Damen-Schnürstiefel	7.65		
1 Dofen echt Boxeall-Damen-Knopf- u. Schnürstiefel	6.35		
1 Dofen Boxleder-Herren-Schnürstiefel	8.45		
1 Dofen Herren-Stiefeletten, z. Teil Goodyear Welt	6.90		
1 Dofen Boxled.-Burschen-Schnürstiefel u. Stiefeletten	6.85		
1 Dofen Wiesled.-Knaben- u. Mädchen-Schnür- u. Knopfstiefel	3.50		
GröÙe 25-26	27-29	30-32	33-35
2.50	2.55	3.45	3.65
1 Dofen Damen-Schnür-, Knopf- und Zugschuhe	2.65		

u. verschiedene andere Schuhwaren weit unter Einkaufspreis.

Moritz Reinicke, Marktplatz 20.

Dürkopp
 Räder sind leicht schnell haltbar
 Katalog kostenlos.
DÜRKOPP & CO. A.-G. BIELEFELD.
 Vertreter: A. Erdmann Wwe.

Billiges Angebot neuer Möbel.
 Vertikopff. nutz. foun. 50 W.
 Kleiderbügel, nutz. 50 W.
 feuert. 50 W.
 Stiegeltische, nutz. foun. 18 W.
 Wägenstühle 5 W.
 große Truemeauz. (gef. Gl.) 45 W.
 Ledersofas mit B. u. B. 50 W.
 best. Einrichtung 110.
 gefüllte Büffets mit 125.
 Kompl. engl. Schlafstimmer-Einrichtung (Cat. ab Rißbaum) 260.
Ganze Wohnungs-Einrichtungen v. 200 bis 5000 Mk. in grosser Auswahl am Lager.
Friedrich Peileke, Telefon 2450. - Geißstr. 22.

!Abbruch!
 Poststraße 20, im Hofe des Röntgen-Baugeräts, sind billig zu verkaufen: 300000 neue Brauersteine, 400 neuen Bruchsteine, ein großer Bohren sehr gutes Bauholz, 300 m Sandsteinplatten, 2000 m Bretter, 150 doppelte Sand- und Stützpfähle, 300 Stk. Gefälle, Fenster, eiserne Korbborverstellische, Gasrohr u. Gaslaternen, eine Partie Rohglas-scheiben, Lornen, Böhlen, eiserne Gitter, Bilballeiter, Brennhohl- und verdrückende andere.
ff. Speise-Leinöl, ff. Speise-Rüöl, sehr frisch, offerieren billigst **Gebr. Luckau, Bernhardtstrasse 2.**
Frauenleiden, höhere Hilfe, ir. Schumanns, Berlin, Markgrafstr. 108, IV r.

Hohenmölsen. **Gebrüder Rauh** können einen Holz- u. Holzwerkzeugen, Leinöl, auch alle Zubehörteile, sowie alle Reparaturen empfiehlt billigst **Otto Berlich.**
Abrecht Köttitz, Zeitz, empfiehlt sein großes Lager in **Herren- und Knaben-Garderobe** an soliden Preisen.
 Für Gartenbesitzer wird es von Interesse sein, sich die Werbung von **Landwirts-Pferde- und Wagen- u. Vorbergeräten** d. Holz- u. Hölzle, Geleiten etc. anzusehen. Verkaufsstand **Warttag: Ecke Roter Turm.**

Stände Samliche Nachrichten.
 Galle-Süd, Steinweg 2, 23. Mat. Aufgebote: Büffeler Bude und Marie Busing (Freimfelderstraße 16 und Friedrichstraße 50). Hofbode Bräumer und Ida Seifing (Galle a. S. und Galle-Süd). **Gefälligkeit:** Mrs. Gittis und Frieda Beder (Wühlgasse 4 und Kneipgasse 2). **Geborene:** Hilfsbrenner Wicht E. (Hindenburgstr. 70), Kaufmann. **Verheiratete:** Franz Bräunlich (Krausestr. 21), Arbeiter Hermann C. (Krausestr. 21), Kaufmann Markwardt L. (Landsbergerstraße 11), Schlosser Schneider E. (Streiberstraße 20). **Geborene:** Arbeiter Hilbert aus Jordan, 63 J. (Bergmannstr.), Arbeiter Hillger, aus Galle, 73 J. (Krausestr.), Witwe Dreher geb. Hirt, 84 J. (Börsenstraße 7), Schmieds Freyde E. aus Meußchen, 1 J. (Krausestr.), Schneidermeister Hermann L. 2 W. (Krausestr. 21), Maurers Luise L. 6 J. (Liebermannstr. 150), Kaufmann Markwardt Lohter, 15 W. (Landsbergerstraße 11). **Galle-Werd, Burgstr. 88, 21. Mat. Geborene:** Landwirts Adoxy Chr. Julia geb. Heintze, 58 J. (Hindenburgstr. 21), Landwirt Gurek, 63 J. (Krausestr. 21), Witwe Wargels geb. Wargels, 78 J. (Wandlbergstr. 47), Telegraphist Paul Kurze a. Schönebeck, 42 J. (Hindenburgstr.).

Oberröblingen a. See. Große Auswahl in modernsten Herren - Anzugstoffen. Billigste Preisstellung u. coulante Zahlungsbedingungen. Anfertigungen nach Mass in solider Ausführung unter Garantie für guten Sitz. Fr. Weber.

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda** (Krausestr. 21) gut u. hell bläuelnd weisse Wäsche

Möbel auf Abzahlung
 für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk.
 Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk.
 für 315 Mk. für 450 Mk.
 Anz. 20 Mk. Anz. 30 Mk.
 Moderne Schlafstimmer Mod. Küchen Anz. 8 Mk. Anz. 5 Mk.
 Zur Einrichtung passend: Teppiche, Tischdecken, Portieren, Gardinen in grosser Auswahl.

Waren- u. Möbel-Kredit-Haus Robert

Anzüge auf Abzahlung für Herren und Knaben.
 Serie I Serie II Serie III Serie IV
 Anz. 9 Anz. 8 Anz. 5 Anz. 8 Mk.
 Sommer-Paletots, Damen-Jackets, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Schuhwaren usw., nur das Neueste.
 — **Kinderwagen** — nur erstklassige Fabrikate, schon mit 5 Mark Anzahlung.

Reisekörbe
 in sehr groß. Auswahl m. Schloß u. Gier 4 1/2, 4, 5, 6, 7 1/2 u. 8 u. u. vert. Renner, Schüllerhof 1.

!! Billige Zöpfe !!
 Großes Lager in all. Farben billig. Von ausgefallenen Haar werden die schönsten Zöpfe angefertigt. **Gebr. Berlich, Herz 25.** In Dresden v. früh 8 u. ab 6 u. Uhr.

Dank.
 Für die vielen Bemühungen der Teilnahme beim Eingehen meiner guten Frau und Mutter (genet. von allen, sowie dem Geliebten) in Halle nebst den Frauen, meinen Arbeitskollegen u. Bekannten, die den Besten den Besten von Daniel u. Käner für die Kranke, meinen herzlichsten Dank. Hermann Schmied.

Blumenreich,
 Grosse Ulrichstrasse 24, I., II. und III. Etage.

Deutsche entkoppelte Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landwirtsch., Spross- und Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente und photographische Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung, Anzahlung bei Fahrrädern 2-4 Mark, Abzahlung 7-10 Mark monatlich. Bei Motor- u. Nähmaschinen schon von 50 Mark an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 165

Dank.
 Für die vielen Bemühungen der Teilnahme beim Eingehen meiner guten Frau und Mutter (genet. von allen, sowie dem Geliebten) in Halle nebst den Frauen, meinen Arbeitskollegen u. Bekannten, die den Besten den Besten von Daniel u. Käner für die Kranke, meinen herzlichsten Dank. Hermann Schmied.

1. Beilage zum Volksblatt.

No. 121.

Halle a. S., Sonntag den 24. Mai 1908.

19. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

• Halle, 23. Mai.

Ein graufames Unwetter.

Das das vorjährige, während der Schützenfeste auftretende, an Verheerungen noch überholt, ging gestern über unsere Stadt nieder. Aber nicht nur unsere Stadt und nähere Umgebung wurde davon betroffen, sondern wie uns eingehende Nachrichten beweisen, hat es eine ganz gewaltige räumliche wie zeitliche Ausdehnung gehabt. Dauerlos das Unwetter doch fast ununterbrochen von mittags 2 Uhr bis nachts 2 Uhr. Hagel, Schlofen und wolkendrüdiger Regen wechselten unaufhörlich miteinander ab, dazu bald näheres, bald ferneres heftiges Donnern mit vorangehenden großen Blitzschlägen und dazu am frühen Nachmittag schon eine fast ägyptische Finsternis.

Welch ungeheurer Schaden angerichtet worden ist, läßt sich vorläufig noch gar nicht übersehen, auch laufen immerwährend neue Floßposten ein. Wir wollen uns vorläufig nur mit der Nebensache der verübten Verbrechen beschäftigen.

Doch unsere Kanäle die herabstürzenden Wassermassen nicht fassen konnten, ist erklärlich. Ganz besonders schiedt kam dabei aber die Gießsteinen weg, das an und für sich nur enge Kanalarbeiten hat, so daß wohl wenige Häuser nur, nicht unter Wasser gesetzt wurden. Die Straßen und Gassen gingen überall einem See und dann einem Schlammloch. Allerdings so schlimm wie auf der durch ihre Vernachlässigung vernichtet gewordenen I & B Straße sah es in ganz Gießstein nicht aus, trotzdem z. B. das Unwetter am Web Wittefeld arg gehaut hat.

Aber von dem Zustande der Feldstraße wird uns von einem Augenzeugen folgendes Bild gegeben:

Die Feldstraße, die größte Straße und Sehenwürdigkeit von Halle-Nord, lenkt schon wieder alle Augen auf sich. Denn das gefrige Unwetter hat die Bewohner der Häuser Nr. 2 und 3 in 3 Stunden fast ganz zerstört. Schon vergangene Woche hatte das Regenwetter vor diesen Häusern unerschöpfliche Mengen Wasser (wie wir in Nr. 118 berichteten) angestrichelt. Damals hieß es, als die Bewohner bei der Polizei Hilfe verlangten, so lange keine Lebensgefahr vorhanden ist, können wir nichts tun. „Nichts“ ist es jetzt soweit. Schon in der Nachmittagsstunden bemüht sich die Arbeiter, die dort mit Kanalisationsarbeiten beschäftigt sind, mit einer Handpumpe, den See, der sich gebildet hatte, abzulassen. Doch vergebens. Das Wasser steigt und steigt, so daß gegen Abend die Barriere gerade 1/2 Meter und höher unter Wasser standen. Endlich gegen 9 Uhr riß die erste Dampfströme an. Nach halbstündiger Bemühung konnte sie in Tätigkeit treten. Nach einer Stunde wurde eine zweite Dampfströme zur Hilfe geholt. Mit bereiteten Kräften arbeiteten sie die ganze Nacht hindurch, doch hatten sie heute morgen 1/2 Uhr das Wasser noch nicht entfernt. Nummer 2 kann nur nach Durchwahrung des Wassers erreicht werden. Zwei Dampfströme nach

12 stündiger Tätigkeit haben die Gefahr noch nicht vollständig beseitigen können. Das ist erklärlich. Denn die Feuerwehrespritzen sind Druckpumpen, keine Saugpumpen. Es wäre wohl für Halle an der Zeit sich auch eine Saugpumpe zuzulegen, da doch unter Terrain sehr uneben ist und derartige Wassermenge nicht zu den Seltenheiten gehören. Das Wasser hat für die Bewohner dieser Häuser schwere Lebensgefahr gebracht. Wegen Mitternacht mußten auch sämtliche Bewohner der höheren Etagen nach Anordnung der Polizei in „Heim“ verlassen und bei mitleidigen Nachbarn Unterschlupf suchen. Am meisten scheint das Haus Nr. 3 gelitten zu haben, denn die eine Scheibewand ist vollständig untergegangen, so daß die Türbefreiung herausgefallen ist. Das Wasser hat bis in die Ofenröhre gedrungen. Der Nummer 2 ist ein Schulmann Kötter und läßt niemand hinein. Wie es darin aussieht, konnten wir bis jetzt noch nicht feststellen. Doch die vorerwähnten Bewohner der Barriere haben ihr Sofa auf die Straße gestellt, um es wenigstens einigermaßen zu schützen. Jetzt wird wohl Abhilfe geschaffen werden. Kommissionen können nur tiefinnige Untersuchungen anstellen, wie das Unglück möglich war und anders mehr. Oder glaubte die Stadterwaltung, wenn die Häuser der Feldstraße mit einem Battengang umgeben sind, seien die Häuser von derartigen Ereignissen geschützt?

Die eine Hausbesitzerin behauptete übrigens, die Feldstraße habe gar keine Kanalisation, denn bei dem Bau der Kronprinzenstraße sei der Kanal vergraben, aber nicht wieder in Ordnung gebracht worden. Bei dem Zustande, in dem die Feldstraße bei jedem halbwegs starken Regen gerät, könnte man fast dieser Behauptung Glauben schenken. Doch auch andere hierliegende Straßensteile überflutet wurden, ist erklärlich, aber nirgends war solche Gefahr vorhanden, wie gerade an unserer Straße, der Feldstraße. Menschlichen Scheitern glücklicherweise nirgends vernichtet worden zu sein, während Kleinvieh, wie Ziegen, Stämmen usw. verschiedenartig umgekommen ist. Unsere Feuerwehr hatte gestern einen der schwersten Tage, denn unaufhörlich wurde sie als das Mädchen für alles hier und dahin gerufen. Dabei kam es wohl auch, daß die braven Feuerwehrmänner auf der Feldstraße heute morgen um 8 Uhr noch nicht abgelöst waren und trotzdem unbedarfen ihre Pflicht taten. Auch Blitzschläge sind hier und da zu verzeichnen gewesen, glücklicherweise ohne zu zünden oder größeren Schaden anzurichten. In der Johannisstraße ist ein Blitzschlag durch einen Quadratmeter Aufschlag von der Gasse her los und ergreift die im nahen Fabrikneubau beschäftigten Arbeiter nicht zu wenig.

In der Werlmerstraße hat das Unwetter gerade 30 Meter von der Friedhofsmauer umgerissen, so daß die Erdgräbnisse an dieser Stelle beinahe vollständig freigelegt sind. Die Erdmassen und Grabsteine sind bis auf den Fundament gelöst. Auch auf dem Friedhof selbst sind viele Grabsteine umgelegt worden. — In diesem fürzte beim Gutsbesitzer Gante die Wand der Scheune ein.

Von auswärts gingen uns folgende Nachrichten zu:
R o s t o k - S o h n e t e n a Bei dem in gefriger Abendstunde sich entladenden Gewitter wurde unser Dorf von Hochwasser überflutet, wie es seit denkbarer Zeit nicht dagewesen ist. Das Vieh mußte auf den Boden gebracht werden, in dem nahe dem Bach gelegenen Häusern stand das Wasser 1 Meter hoch in Wohn- und Schlafräumen; das Unwetter hielt bis nach Mitternacht an.

K ö f e n. Infolge Ueberflutungen des Bahndammes konnten die Züge von Jena und Erfurt von 5 Uhr ab nicht nach Naumburg und umgekehrt fahren. Der 8 Uhr 8 Min. in Halle eintreffende Personenzug wurde in Naumburg zusammengeestellt. Der um 4 Uhr in Halle abfahrende D-Zug konnte Köfen nicht passieren und wurde mit zwei Stunden Verspätung nach Weifenfels zurück, von da über Zeit-Gera-Jena auf seine richtige Tour geleitet.

J e n a. Seit Donnerstag herrscht hier ein fürchterliches Unwetter, das gestern in den ersten Nachmittagsstunden von einem selten wahrgenommenen Hagelwetter begleitet war. Die Hagelkörner waren zum Teil taubeneiergroß. Die Obsternte, die gerade in dieser Gegend viel versprochen, dürfte fast vollständig vernichtet sein, ebenso die junge Saat. Sämtliche Straßen stehen unter Wasser und aus den Dörfern werden Ueberflutungen gemeldet. Das Hagelwetter dauerte allein fast drei Stunden.

Ähnliche, zum Teil noch verderbendere Nachrichten kommen aus Erfurt, Gera, Leipzig, Berlin usw. Man ergibt daraus, daß dieses Unwetter einen sehr großen Wirkungskreis gehabt hat. Welche Hoffnungen sind mit diesem Unwetter begraben worden.

Die Bewirtung und Bewilligung von städtischen Geldern

für Konzepte, Tage aller Art usw. ist schon zu einer Unflut ausgewachsen. Keine Sonntage, keine Tagungen von gut gesinnten Vereinen und Unternehmerorganisationen finden mehr statt, wo nicht der städtische Gehelbeutel herhalten muß. Und das ist natürlich keine Ausnahme, trotzdem gerade bei uns Geld für andere gemeinnützige Unternehmungen, die der Allgemeinheit zugute kommen, in den seltensten Fällen vorhanden ist und die Steuerbehörde von Jahr zu Jahr gewaltiger angezogen wird, um nur die laufenden Ausgaben decken zu können. Wie steht es z. B. mit einem größeren jährlichen städtischen Zuschuß für den Zoologischen Garten? Da scheint wieder ein Friedhofstreibe zu herrschen. Oder begt man vielleicht gar an maßgebender Stelle die Hoffnung, daß das Bestreben einiger Wissbegier, denen der Zoologische Garten in ihrer Nähe nicht paßt, den Zoologischen Garten aufzukaufen und aufzulösen, sich bald verwirklichen möge? Das darf nicht geschehen, denn das würde ein großer Verlust nicht nur für unsere heranwachsenden Jugend sein. Dagegen muß mit allen Mitteln getämpft und die Stadterwaltung gezwungen werden, dem bedrängten Zoologischen Garten beizuspringen. Das ist



Allen

voran

als billigste Bezugsquelle für

Herren- u. Knaben-Garderoben

Durch beste Verarbeitung moderner Stoffe bei tadellosem Sitz vollendeter Ersatz für Mass.



Jüngl.-Anzüge aus Sommerstoffen von 2⁰⁰ an.



Jüngl.-Anzüge moderne Buxkinstoffe von 6⁰⁰ an.



Herren-Anzüge modern Serie I M. 9⁰⁰ Serie II M. 12⁰⁰



Herren-Anzüge Neuheiten mit 2 röh. Weste u. Kugelknöpfen Serie III M. 16⁵⁰



Herren-Anzüge hübsche Stoffe, gestreilt u. kariert Serie IV M. 19⁵⁰



Herren-Anzüge Saison-Neuheit, in dunkl. Farben Serie V M. 21⁰⁰



Herren-Anzüge Spezialitäten der Firma: „Sehr chic“ 00 Serie VI M. 24



Herren-Anzüge in vornehmen Dessins, viele Farben Ser. VII M. 27⁰⁰



Herren-Anzüge in bester Ausstattung, Brsats für Mass Serie VIII M. 30⁰⁰



Knaben-Anzüge aus Waschstoffen von 1²⁵ an.



Knaben-Anzüge Buxkin- und Kammgarnstoff, von 3⁰⁰ an.

Ferner allerfeinste Herren-Anzüge, massgebende Modelle, 33⁰⁰ 36⁰⁰ 39⁰⁰ 42⁰⁰ 45⁰⁰ 50⁰⁰ M.

Schwarze Rock- u. Gehrock-Anzüge 18⁰⁰ bis 54⁰⁰ — Herren-Sommer-Paletots von 10⁰⁰ bis 39⁰⁰

Herren-Hosen aus Buxkin, Kammgarn und Cheviot, Gelegenheitskauf von 1⁹⁵ an.

36 Gr. Ulrichstr. 36
nahe der Alten Promenade.

Julius Hammerschlag,

36 Gr. Ulrichstr. 36
nahe der Alten Promenade.

viel mehr wert, als wenn man häßliche Gelder für Kongresse und ähnliche Veranstaltungen verausgabt, wie man jetzt wieder die Mühe hat bei dem Schmelzergesetz. Die man übrigens in anderen Kreisen über solche Verschwendung häßlicher Gelder urteilt, davon nur ein kleines Beispiel.

Der Ausführenden des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wendet sich gegen die mit häßlichen Geldern arrangierten sogenannten „Festessen“. Er empfiehlt, Bewirtungen von Seiten der Städte in Zukunft abzugeben; und außerdem das gemeinsame Festessen ausfallen zu lassen. Die Deutsche Medizinische Wochenschrift äußert sich ebenfalls abfällig über den Bewirtungsbrauch, der nicht nur „die meist sehr knapp bemessene Zeit in überflüssiger Weise verdirbt“, sondern in der Regel auch ziemlich bedeutende Summen verschlingt. Was hier aber von wissenschaftlichen Kongressen gesagt wird, gilt auch von anderen Kongressen und den übrigen so überaus zahlreich geworden und geringen Anlässen zu Bewirtungen.

In Halle wird man natürlich auf Neuerungen derartiger „Körpeler“ pfeifen. Es ist doch zu schön, als „Wohltäter“ und gastfreie Stadt bei den diversen Festlichkeiten gratulieren zu werden, wenn auch sonst der Dales zu jeder Witz geht. Wir sind eben eine „Großstadt“, wenn auch mit recht kleinstädtischen Manieren. Potemkinische Dörfer sind bei unserer bürgerlichen Gesellschaft von jeder beliebigen Größe gewesen, um das graue Elend zu vermeiden. Die Arbeiterfrage muß dafür sorgen, daß ihre Steuererhöhen nutzbringender verwendet werden.

Wüstung, Maurer!

Bei der Unterhandlung des Geschäftsführers der Deutschen Verwaltungsstelle des Verbandes der Maurer im Interesse der streikenden Maurer der Firma Becker-Merkelwitz mit dem Vorsitzenden des Arbeitgeberbundes und Herrn Becker kam es zu keiner Einigung, da die streikenden Arbeiter sich mit dem Angebot, zu dem Stundenlohn von 38 Pf. für dieses Jahr nur einen Wermut zugulichen, nicht einverstanden erklärten. Sie verlangen vielmehr dieses Jahr 38 Pf. und nächstes Jahr ebenfalls eine neue kleine Lohnaufbesserung. Angesichts des teuren Lebensbedarfs kann man dieses Verlangen nicht unbillich nennen. Statt nun dieser berechtigten Forderung nachzugeben, läßt der Arbeitgeberbund schwarze Affen aufstellen, will also die Streikenden ächten, ausbilden. Das wird allerdings nicht gelingen. Denn die Hälfte der Streikenden ist schon anderwärts untergebracht und die noch arbeitslos erhalten eine solche Unterstützung, daß sie nicht notwendig haben, sich dem Unternehmer Becker auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Es wird aber ein treffen, daß Becker in Kürze keinen von seinen alten Arbeitern wieder bekommen kann, weil sie anderwärts untergebracht sind. Und das wird Herrn Becker finanziell mehr schädigen, als wenn er die berechtigten Forderungen bewilligt hätte. Denn mit dieser Unterstützung verhalten sich die streikenden Maurer in der Weise, ganz abgesehen davon, daß er die in Aussicht genommenen Arbeiten mit solchen Elementen nicht ausführen kann.

Wir erwarten aber von allen charaktervollen Kollegen, daß sie sich solidarisch verhalten und ihren streikenden Brüdern nicht in den Rücken fallen.

Die Verwaltung des Zweigvereins Halle.

Heute, am 23. Mai, ist es unseren Arbeitern vergönnt, auf ein 15jähriges Bestehen ihres Vereins zurückzublicken. Im Jahre 1893 erfolgte die Konstituierung unter dem Namen Turnverein Vorwärts in den Drei Königen. Schon dieser Name gab der Pöbelverwaltung Anlaß, dagegen einzugreifen, und der Verein mußte sich freier Turnclub Halle nennen. Mit 34 Mann begannen in der Wirklichkeit die Übungen. Gegenwärtige Agitationsveranstaltungen wurden veranstaltet und hier schon gelaufen die Deutschen Turner unter Führung eines Ehrent- und des Talimballen Turner ihre Kampfweise in Ringen und Werbetagen. Es gelang ihnen aber nicht, trotzdem sie als Gegenseitigkeit die sogenannten Turnerschaft gründeten, den Verein abzuwürgen. Er wurzelte fest in den Herzen der Arbeiter.

1895 wurde der Beitritt zum Arbeiter-Bildungsverein als Ableitung beschlossen, und dessen Vereinslokal zum Hülsen Brunnen benützt. Aber die Freude dauerte hier nicht lange: Der Verein zog erst zu Frau Mann (Unterberg) und von da nach dem Konzerthaus (Schleierbeder). Der Verkauf des letzteren Lokals bedingte es, daß der Goldene Reich als Vereinslokal gewählt werden mußte. Aber auch hier mußte der Verein beim Vereinslokal ausziehen, und nachdem er im Englischen Hof eine Zeitlang geirrt hatte, wurde das Wellenloze bezogen. Im Wellenloze wurde auch eine Schichtabteilung gegründet, die jedoch meistens des höchsten Mißens von der Pöbel verworfen wurde.

Unterdes hatte der arbeiterehrliche Wirt des Konzerthauses dasbisher wieder verfallen. Ein neuer Wirt (Ruhe) zog ein und der gesamte Bildungsverein schloß seinen Verkehr dort auf. Trotz aller dieser Veränderungen und Umänderungen waren die Turner, die von Anfang an sich dem 1892 gegründeten Arbeiter-Turnerbunde angeschlossen hatten, auf circa 100 Mann angewachsen. Der Krieg nach Selbständigkeit erwachte und unter dem Namen Turnverein Fichte trennte sich der weitaus größte Teil der Turner vom Bildungsverein. Vereinslokal wurde die Turnhalle der Hermannstraße. Im August 1907 wurde eine Frauenabteilung eingerichtet. Im Juli 1907 mußte eine zweite Turnhalle (Hölberweg) in Benutzung genommen werden. Eine Abteilung in Meißeln mußte eingezogen werden, weil der Wirt (Zur Sonne) keinen Arbeiter mehr wollte. Anfangs des Jahres 1908 kam es zur Verschmelzung der Turnabteilung des Bildungsvereins mit dem Turnverein Fichte, so daß in der Altstadt Halle nur ein

Arbeiter-Turnverein besteht, der in Oßlau seine 3. Männerabteilung besitzt. In Falkenberg und Teutza bestehen selbständige Arbeiter-Turnvereine.

Dies ist in kurzen Zügen der Werdegang des Arbeiter-Turnbewegung in unserer engeren Heimat. Drei Männerabteilungen mit über 300 Angehörigen, eine Frauenabteilung mit 43, einen reichlichen Gerätebestand: Das ist das Fazit der fünfzehn Jahre! Trotz aller beschriebenen Maßnahmen, Verdächtigungen und Demagierungen der Deutschen Turnerschaft sind wir der Fichte Turnverein in Halle geworden! 47 Jahre besteht die Turnerei in Halle — nicht einmal zu einem einfachen Turnplatz haben die Deutschen Turner es gebracht, abgesehen von all den inneren Zwistigkeiten, die wir letzter einmal behandeln wollen. Arbeiterturner! Mit doppeltem Eifer zum weiteren Ausbau und Verbreitung der ehren Turnfache vorwärts! Nicht rasten! Und ihr Arbeiter, die ihr noch den Deutschen Turnvereinen angehöret, ärgert nicht länger, euch den Arbeiterturnern, euren Klassenangehörigen, anzuschließen. Dem Volle gilt's, wenn wir zu spielen scheinen!

Nach einmal der Ritter vor Gericht.

Vor acht Tagen berichteten wir über einen neuen Streich des Politikers Ritter Georg v. Schönerer, der wegen Verleumdung eines Politikers vor dem Schöffengericht angeklagt war. Der Beschuldigte, ein Sohn des berühmtesten antihemischen Reichstags- und Großgrundbesizers, händelt hier Agronomie und zog in der Nacht vom 2. zum 3. März mit mehreren Kommissionen singend und jodelnd durch die Gasse und Bernburgerstraße. Als ein Polizist ihm dies unterlagte, rief der Ritter ohne Furcht und Zabel: „Halt die Schnauze! Du halt uns gar nichts zu sagen, wir machen das, wie wir wollen.“ In der vorigen Verhandlung hatte v. Schönerer seine Tat bereut, insoweit das Gericht ihm soweit entgegen kam, daß es die Verhandlung verbotte, ihm ihm Gelegenheit zu geben, bei der Polizei eine Zurücknahme des Strafverfahrens zu erwirken. Die Verhandlung war deshalb bis gestern vertagt worden. Nach v. Schönerers Angaben ist aber aus der Zurücknahme des Strafverfahrens nichts geworden. Er will bei dem Oberpolizei-Inspektor nicht „angekommen“ sein. Auf die an den beschuldigten Polizisten gerichtete Frage, ob er vielleicht den Strafverfahren zurücknehmen wolle, erklärte derselbe, er könne sich darauf ohne Zustimmung und Einverständnis des Oberpolizei-Inspektors nicht einlassen. Darauf meinte der Vorsitzende, daß er nunmehr die Sache nicht weiter hinausziehen könne. Der Angeklagte, der bekanntlich den frivolen Streich im Neuen Theater begangen hat, gab die Weigerung zu und erschlüssliche sich damit, daß er aus einer freudvolligen Gesellschaft gekommen und hochgradig betrunken gewesen sei. Der Polizist sagte aus, daß er von dem ablichten Krawaller aus als „Rei“ bezeichnet worden sei. Um die Personalien des Angeklagten zu erfahren, habe er ihn erst mit nach der Wache nehmen müssen.

Der Anstaltsrat legte dar, daß der Ausdruck „Schnauze“ auch vertraulich zu zweifelslos befehligen würde. Als mildernd konnte vielleicht nur seine „übermütige Laune“ und der Umstand in Betracht, daß der Angeklagte bei der Anweisung gegen den Polizeibeamten mehr an die akademische Verfolgung (?) gedacht habe. Es sei eine Geldstrafe von 40 M. eventuell vier Tage Haft zu beantragen. Das Urteil lautete dem Strafverfahren gemäß mit der Begründung: Die Tat sei ohne Zweifel beheblich. Das in Trunkenheit übermütig entsteht, ist richtig. Der Übermütig muß sich aber dann gegen andere Defekte als gegen Polizeibeamte richten. Da der Angeklagte sich gegen einen Beamten verging, vertrat er vollständig die bevorrechtigte Stellung, die er in der Gesellschaft einnimmt.

Nach einem Studentenheimein.

Vor der Strafkammer lagte gestern eine junge Masseuse gegen eine Hausbesitzerin wegen Verleumdung. Die Beklagte soll in Beziehung auf die Privatklägerin, die ihre Räume an Studenten abvermietet, gesagt haben, in der Wohnung der Vermieterin ginge es toller her, als auf dem Schlamme. Junge Damen würden von den Studenten häufig nachts in die Wohnung eingeführt. Das Schöffengericht hatte die Beklagte freigesprochen, da sie in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Hausbewohner hätten sich über das nächtliche Treiben der Studenten beklagt. Da sie die Beklagte be-rechtigt gewesen, jene Worte in der Abwehr zu sagen. Gegen dieses Urteil hatte die Klägerin, um eine Verfrachtung der Beklagten zu erzielen, Berufung eingelegt. In der ersten Verhandlung kamen einige, wenn auch nicht neue, so doch aber ganz interessante Momente in Beziehung auf die Abvermietung an Studenten zur Sprache. So soll die Klägerin auf eine Zurechtweisung, weshalb sie nicht an solche Herren sondern immer nur an Studenten abvermietete, gefragt haben: Ja mit anständigen Mietern kann ich nichts verdienen.“ Eine hübsche Einschätzung der Studenten. Selbstverständlich hat die Vermieterin von dem Treiben der Studenten in ihrer Wohnung nichts gewußt. Wäre doch der Fall gewesen dann hätte sie sich ja der Puppelei schuldig gemacht. Auf den Vorwurf, daß Klägerin zweifelslos Damen selbst die Tür geöffnet habe, erklärte der Verteidiger der Gefährten, die Frau sei Masseuse und da sei es schon möglich (i), daß seine Klientin eine Dame herein gelassen habe, die (e) massieren (?) wollte. Ein sittlich entwürfelter Mieter hätte gemeint, es sei zwar nicht schlimm, wenn sich Studenten Damen misbräutchen, das könne überall her, wo an Studenten abvermietet werde. Wenn sich aber die Herren „so ein hübschen was“ misbräutchen, dann müßten sie dafür sorgen, daß die Damen abends in der Dunkelheit ein-

geführt und morgens vor Tagesgrauen wieder aus der Wohnung herausgeschafft würden. Hausbewohner dürfen davon nichts merken. Bemerkenswert ist, daß der Hauswirt, der die Wohnung schon seit drei Jahren an die Klägerin vermietet hat, erst so spät von der „sturmreichen Wude“ Kenntnis erhielt. Die Privatklägerin und ihr Verteidiger meinten, als nachgewiesen war, daß die Studentin ihrer Mitternacht mitgebracht hatte, die Wirtin habe davon keine Kenntnis gehabt. Eine Hausbesitzerin habe gelegentlich die Stierengelast zu Hilfe gerufen, insoweit es dann nachts im „Studentenheim“ etwas ruhiger hergegangen sei. Das Gericht kam schließlich zur Bestätigung der Berufung der Privatklägerin, da erwiesen wird, daß die Studentin sich nachts in die Wohnung Damen mitgebracht hätten. Somit habe die Beklagte berechtigte Interessen wahrgenommen. Daß die Privatklägerin aber von dem nächtlichen Treiben der Studenten Kenntnis gehabt habe, sei nicht erwiesen.

* Die nächste Stadtverordnetenversammlung am Montag hat sich in ihrem öffentlichen Teile u. a. mit der Beschließung des Stadtrates sowie mit der Bewilligung von häßlichen Geldern in Form eines Beitrages zu den Kosten des hier stattfindenden Stadmtedages zu beschäftigen. Die übrigen 13 Punkte des Tagesordnung sind nur rein geschäftlicher Natur. In der öffentlichen Sitzung der Arbeiter-Bund, Bund und „Studentenheim“ sind die nächsten Verhandlungen fest. Das Gericht kam schließlich zum Ausschluß für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen zu wählen. Es wird hier notwendig sein, darauf hinzuweisen, daß auch Arbeiter zu diesen Richterämtern hinguangewiesen sind.

* Wenig folgenschweres Verhalten scheint unter einigen Arbeitern der Gemeindefabrik bei Bismarck vor herrschen. In der Freitagmorgen gerichteten Arbeiter-Bund, Bund und „Studentenheim“ sind die nächsten Verhandlungen fest. Das Gericht kam schließlich zum Ausschluß für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen zu wählen. Es wird hier notwendig sein, darauf hinzuweisen, daß auch Arbeiter zu diesen Richterämtern hinguangewiesen sind.

* Apollo-Theater. Lünnes u. Co. heißt die Anstaltungs-welle, die gegenwärtig das Riner Volkstheater unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Dr. Wang allabendlich im Apollo-Theater zur Aufführung bringt. Die trockene Komik des Herrn Wang, die in dem heftigen, die in dem ganz besondere Wirkung ausübt, fördert an manchen Stellen des Stückes mehr Lachsalen des Publikums zutage. Geheilt wurde auch von den anderen Mitgliedern des Ensembles sehr gut. Das lebende Wollenpolkanten-Album im zweiten Akt läßt an Dekorations- und Kostümen, rings um Wägen über und fand im Publikum beständige Aufnahme. Trotz des schlechten Wetters, welches zwar zum Beginn besonders stark einwirkte, war das Haus ziemlich gut besucht.

Morgen, Sonntag, findet bei günstiger Witterung nachm. 4 Uhr großes Gartenkonzert des gelamten Theaterorchesters statt. Abends 8 Uhr findet ein großes, das oben beschriebenes Anstaltungs-welle Lünnes u. Co. in Szenen.

* Aus dem Bureau des Walfischtheaters. Internationaler Ringkampf-Konkurrenz. Gestern, Freitag, abend siegte Fritz Müller nach 14 Minuten über Joseph Michalek; Samstag 14 nach 14 Minuten über Joseph Morozog. Im Entscheidungskampf zwischen Vincent Zila gegen Paul Mohit wurde Mohit Sieger nach der Gesamtzeit von 1 Std. 2 Minuten. Heute, Sonntag, ringen Vincent Zila gegen Joseph Morozog, außerdem finden zwei große Entscheidungskämpfe statt, außer zwischen Ed. Nigler und Olf Gertriden und zwischen Kob. Hammer und Vincent Zila. — Morgen, Sonntag, nachmittags ringen Fritz Müller gegen Paul Mohit außer Konkurrenz. Sonntag abend ringen Albert Zura gegen Vincent Zila, außerdem Vincent Zila gegen Leo Zoroiser gegen Fritz Müller. Ab Montag, den 26. d. Mts., beginnen die Endkämpfe. Es ringen an diesem Abend Fritz Müller gegen Gombier II und Ed. Nigler gegen Clement Le Zoroiser.

* Centraltheater, Leipzigerstraße. Die Direktion hat auch mit dem beschriebenen Programm wiederum eine reichhaltige Auswahl an lehrreichen und interessanten Wägen getroffen. Das Eingild-Leite, ganz leicht, an dem Wägenraum, welches auf beidseitiges Verlangen nochmals im Programm mit aufgenommen ist, verfehlt noch immer nicht seine Wirkung. Wägen der Humor kommt in dem Wägen „Die Hochzeitstag des Uhrmachers“ zur Geltung. Die Wägen Japanische Schmetterlinge, die Gombier sind von farbenprächtiger Ausführung. Alles in allem bietet der Spielplan auf einige Stunden eine recht gute Unterhaltung. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im heutigen Wägen.

* Sanstes umschloßene Eisenbahn und Toboggan mit Kollertreibe wird in dem prächtigen Bau auf dem Hügelplaz morgen, Sonntag, ihre Pforten öffnen und unterer lebenswichtigen Menschenkindern zur Kurwe dienen. (Siehe auch „Zurück“)

* Pöbelreicher Garten. Obwohl das fruchtbarere Unmutter manches Blatt und manche Wägen zerlassen, hat, prangt der Berg immer noch in einem wahren Blütenmeer, da die Pfleberschöne gerade jetzt auf der Höhe steht. Auch der Goldregen hängt zu blühen an und die Kaktusie ist bereits voll erblüht. Zum Find und die zerstreuten Tiere aus ihren Winterquartieren, herzuwehlt so der Central, der schon geübte arttänische Luchs, der einfarbige arttänische Büchsenlächer mit Kieselstein, der Karakal, das Kanemoun, die Zibethkatze und Mandrill, das eierlegende Sandfischbäueler aus Australien, der Ameisenigel, sowie endlich die Schlangen, Eidechsen und Schildkröten. In einem Wägen der Spanenbildere bemerkt man eine neue Boppel, die in der Gestalt unserer Wägen ähnelt, aber leblos gefährt und auch etwas größer ist. Es ist das seltene Alpenbühn. Das Wunder der Gellertische hat sich um ein Junges vermehrt, das jetzt bereits acht Tage alt ist. Die Strauße haben jetzt mit der regelmäßigen Ei-Abgabe begonnen und liefern alle

Brandschaden-Verkauf
Eine seltene Kauf-Gelegenheit, nur beste Stoffe zu spottbilligen Preisen zu erwerben.
Herren- und Knaben-Anzug-Stoffe.

Buckskins für Arbeits-Anzüge Wert bis 13.00, Mtr. jetzt 7.00 bis 2.50	Bessere Anzugstoffe in grosser Auswahl Wert bis 16.00, Mtr. jetzt 8.00 bis 3.50	Cheviots für Knaben-Anzüge, reines Woll, b. 140 cm breit Wert bis 7.50, Mtr. jetzt 4.25 bis 1.60
Fernse empfehle aus meinem regulären Lager zu ganz enorm billigen Preisen!		
Alpacas Karos u. Streifen Mtr. jetzt 2.50, 2.00 bis 1.25	Waschstoffe reizende, neue Must. Mtr. jetzt 40, 30 bis 20 Pf.	Mousseline in gr. Auswahl, reine Wolle Mtr. jetzt 1.20, 1.00 bis 60 Pf.
Unterröcke 1.60 Jetzt 4.00, 3.00, 2.00 bis 1.60		

Paul Eppers, Grosse Ulrichstrasse 13-15.



Recht, gut und billig

Kauf
jeder nur bei mir
auf
Abzahlung.

Moderne

Anzüge u. Paletots
nur 5 Mk. Anzahlung.
Knaben-Anzüge
nur 2 Mk. Anzahlung.

Kinderwagen
3 Mk. Anzahlung.

Paul Sommer
Abzahlungs-Geschäft
14 Leipzigerstrasse 14
I. und II. Etage
- 10 Minuten vom Bahnhof entfernt. -

Sportwagen
1 Mk. Anzahlung.

Möbel ganz
Ansaftungen
nur 5 Mk. Anzahlung.
Einzelne Möbel u. Polsterwaren
nur 3 Mk. Anzahlung.

Schuh u. Stiefel

Federbetten
Kleiderstoffe
Teppiche, Tischdecken
Gardinen, Portieren
Manufakturwaren
Damen-Konfektion

Wöchentliche Abzahlung 1 Mk.



Staubmantel

Façon „Korfu“, Façon „Ximono“,
wasserdicht, gestreift u. karierte Stoffe, in grau, blau, schwarz u. sportfarbig, mit kleidsamer, moderner Garnierung
Mark 12 50, derselbe in einfacherer Ausführung Mark 10.—, 6 75
letzte Neuheit, aus schwarzen und farbigen Tuchen u. wasserdichten englischen Stoffen, in allen Farben und Größen
aus Tuch Mk. 29.—, 23.—, 19.—, 14.—
aus englisch. Stoffen Mark 25.—, 21.—, 17.—
3⁹⁰ 11⁰⁰
- 5% Rabatt auf alle Waren. -

Schneider,

94 Leipzigerstrasse 94.

Central-Theater,

Leipzig-Strasse 17.

Aus dem neuen grossartigen Programm sel nur erwähnt:
Lebende Photographien: Japanische Schmetterlinge, Liebe und Gaukelei, Reisende farbenprächtige Ausführung, Letzter Traum der kl. Hanne, Wanderbares Drama, Der Architekten-Lehrling, Die Hochzeitsnacht des Uhrmachers, Aeusserst humoristische Bilder.
Singende u. sprechende Photographien: Die rabiate Obstfrau, Eine originelle Marktscene, Ja, in der Nacht ist die Welt doch so schön, Verwandlungs-Duett aus „Olympische Spiele“ von Helene Ballot und Emil Sondermann-Berlin.
Duett aus der Oper „Flotte Bursche“ von Franz Suppé.
Sowie das übrige neue, stets wechselnde, Programm.

Hydraulith Compesin

gesetzlich geschützt, ist infolge ihrer enormen hydr. Pressung härteste, sparsamste, dabei unschädliche und unverfälschte Oranulob. Kernseife. Man verlange ausdrücklich Hydraulith.
ist und bleibt nach wie vor das beste Scheuer-, Wasch- u. Bleichmittel, ist leicht löslich, entfernt rasch jeden Schmutz und ist den hies. Wasserverhältnissen angepasst. Ueberall erhältlich.

Sie sparen Geld
wenn Sie bei Bedarf unsere **Busento-Fahrräder**, wie Leuzlecken, Schläuche, Glocken, Pumpen und Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen, Grammophone, Lederwaren, Messer, Zigarren, Spiel- u. Sportartikel nur bei uns kaufen. Grösste Auswahl, billigste Preise. Katalog 33 gratis und franco.
Fritz A. Lange & Co. h. H., Leipzig 6.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.
Donnerstag den 23. d. Mts. Ausflug nach Pettim („Gröhlung“); dabei ist Fräulein v. v. Treffpunkt: nachmittags 3 Uhr im „Volkspar“. — Vorabendfeier am 25. d. Mts. abends 8 Uhr im „Volkspar“; patriotisches Gedichtentwettbewerb. — Dram. Abtheilung: i. n. St. Krügend. — Gemischter Chor nimmt jederzeit neue Mitglieder auf; Donnerstags abends 8 1/2 Uhr im „Volkspar“ Uebungsstunden die nächste findet ausnahmsweise am Sonnabend den 30. d. Mts. statt.

Möbelmagazin Hallescher Tischlermeister.
E. G. u. h. H.
Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kaiserallen.
Wir empfehlen solid gearbeitete
Wohnungs-Einrichtungen,
komplett, zu Mk. 350⁰⁰, 457⁵⁰, 516⁵⁰, 594⁰⁰ etc.
Gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. — Garantie.
Transport für Halle und Umgebung frei.

Walhalla-Theater
Vorzügliches Spezialitäten-Programm.
Intern. Ringkampf-Konkurrenz.
Heute, Sonnabend, den 23. Mal, ringen: Clement le Terrassier gegen Josef Dworatzek.
Zwei grosse Entscheidungskämpfe:
Eduard Ritzler gegen Olat Henricksen.
Rob. Hammer gegen Vincent Illa.
Morgen, Sonntag, den 24. Mal, nachmittags 4 Uhr: Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen.
Jeder Erwachsene ein Kind frei. Ausserdem ringen: Fritz Müller gegen Paul Moldt, Sonntag, den 24. Mal, abends, ringen: Albert Sturm gegen Gambler II.
Revanchekampf:
Clement le Terrassier gegen Fritz Müller. Vorkampf nur im Theaterbureau.
Eintrittspreise nicht erhöht.

Apollo-Theater.
Direction: Gustav Poller.
Sonntag d. 24. Mai, nachm. 4 Uhr:
Gr. Garten-Konzert.
Entree frei!
Abends 8 Uhr: **Gastspiel des Original-Göliner Volks-Theaters.**
Tünnes & Co.,
gr. Ausstattungsstoffe mit Gelang u. Tang in 3 Akten von Hen u. Schönfeld.
Im II. Akt: **Das lebende Riesen-Ansichtskarten-Album**, gr. Ausstattungsfeier, dargestellt von 24 Damen.
1 mal **tüchtig gelacht** ist besser als 3 mal **Medizin geschluckt!**

Die Neue Zeit.
Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die **Volks-Buchhandlung,** Marx 42/43.

Echte Solinger Stahlwaren.
Bestecke in jeder Preislage, Haarschneidemaschinen v. S. M. an empfehle C. Fross, Gr. Ulrichstr. 37, Gold-Schiffch.

Sofa-Räumungs-Verkauf:
Schlaffsofa 25 Mark, Plüschsofa 48.85 M., hochfeine Plüsch- und Seiden-Garnituren 125 bis 285 M.
sehr billig, verkauft **S. Rosenberg,** Weiskstraße 21, 1 Treppe.

Zoolog. Garten.
Sonntag den 24. Mai
2 grosse Konzerte.
Anfang 4 Uhr nachmittags bzw. 7 1/2 Uhr abends.
Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf. Von abends 7 Uhr ab: pro Person 30 Pf.

Lampen, Andrea, Papier, Sten
Kaufmann, Gr. Markt 11, 1. Etage.
Albert Bode, jun., Gr. Markt 11, 2. Etage.

Grammophone Platten und Walzen
in reichhaltigster Auswahl bei **Albert Hoffmann,** am Diederichplatz.
Gesang, Sol. geb., eleg. Ausstattung 0 f. 85 M. u. verk. Schullershof 1.

Neuheiten!
Rossplatz.
Nur 8 Tage: von Sonntag, d. 24. Mai, bis inkl. Sonntag, den 31. Mai
Haase's umschlossene Stufenbahn
im Prachtbau.
Haase's Toboggan mit Rolltreppe
Vornehmste Familien-Vergnügungs-Etablissements des Continents.
Ferienhafte Beleuchtung. 4000 Glühlampen, 56 Bogenlampen. Eigene Lichtanlage.
Wärmerhafte Ausstattung.
3 Lokomobilen 265 PS.
24 Transportwagen mit Separatzug eingetroffen.
Eröffnung
Sonntag, den 24. Mai, 3 Uhr nachmittags.
In der Stufenbahn eigene Restauration.
Mittwoch, den 27. Mai, und Sonnabend, den 30. Mai
Grosse Kinderfeste.
Für Schüler ermäßigte Preise.
Geöffnet:
an Wochentagen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abds.
Sonntags von 3 bis 11 Uhr.
Startoffeln, haltbar und schön, a. 2.75 M.
Hamstertelle tauf fortwährend
Jah. Bernhardt, Sellnerstr. 4.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Gröhl. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. u. h. H.) Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 121.

Seite n. 3., Sonntag den 21. Mai 1906.

19. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Zur Landtagswahl.

Die **Abteilungslisten** der Stadt Zeitz liegen am 23., 24. und 25. Mai an Rathausstelle, Zimmer 17, zur Einsichtnahme aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit dieser Listen sind innerhalb der Auslegungstage zulässig.

Ferner macht der Magistrat noch bekannt, daß am 3. Juni die Wahlen der 2. und 1. Abteilung nicht vor 3 Uhr nachm. beginnen.

Das unüthige Geschrei . . .

Die **Weisefelder** Stadtvorordneten hatten bekanntlich im Januar 1900 Nr. für die Arbeitslosen bewilligt. Selbstverständlich muß diesen Stadtvorordneten der Gedanke der Einrichtung von **Kostarbeiten** nicht. Es bedurfte erst eines Anstoßes seitens der Arbeiter. Einige der Herren Stadtväter konnten bereits damals keine Arbeitslosigkeit erdenken, und noch dem in der letzten Stadtvorordnetenversammlung gegebenen Bericht könnte man annehmen, daß ihre Ansicht richtig war. Dort wurde bekannt gegeben, daß sich im ganzen neun (9) Arbeitslose gemeldet hätten. Vom gewisser Seite ist also abermals tüchtig übertrieben worden" bemerkt hierzu ein bürgerlicher **Zeitungsredakteur**. Dieser Schmal scheint seine eigene Dummheit nicht zu kennen. Wenn sich zu den **Kostarbeiten** nicht mehr als neun Mann meldeten, so ist das leicht erklärlich. Man braucht sich nur die **Vorgeschichte** im Gedächtnis zurückzuführen.

In **Weisefeld** waren feinerzeit 120 Arbeitslose vorhanden. Diese Zahl kann auch von einem Reichsverbandes-Agenten nicht hinweggeschwemmt werden. In welcher Weise für diese Arbeitslosen gesorgt worden ist, beweisen die 1000 Mk., die man für sie übrig hatte. Von den Stadtvätern hat wohl kaum einer ausgerechnet, welche **Dauer** für die **Kostarbeiten** in Betracht kam. Und was hatte denn die hochwohlwollende **Stadtvverwaltung** für **Arbeiten** vorgezogen, unter welchen **Bedingungen** wollte sie die **Arbeitslosen** einstellen? Darüber schweigt der **Sängers Hefisch**! Es wäre eine sehr leichte Mühe, den **Schmal** zu unterlegen. Die einzelnen **Gewerkschaften** brauchen nur ihre **Angaben** über die **Zahl** der **Arbeitslosen**, Höhe der **Unterstützungen** usw. zu veröffentlichen, so würde das **unüthige Geschrei** wohl ganz anders bedingt werden. Auch selbst die **Gewerkschaften** werden diesmal nicht in das **Horn** der **bürgerlichen Presse** blasen, wenn — sie nachteiligstenfalls berichten wollten. Die **Erklärung**, daß nur neun Mann sich gemeldet haben, mag zureichend sein. Sie genügt aber keineswegs, um die **Arbeitslosigkeit** hinwegzulenken. Interessant ist es aber, daß die **bürgerliche Mittelung** ohne jede **Erdichtung** durchging. Die **Herren Arbeitervertreter** **Kirch-Umderfischer** Richtung scheinen aber **Arbeiterverhältnisse** schlecht informiert zu sein. Oder wollten man nicht reden?

Zum Kampfe gegen die Arbeiterkassas.

Der **Lagerhelfer** **Kunze** und der **Wander** **Witzke** aus **Baditz** waren wegen **Gewerkschafts** des **Schöffengericht** zu **Zeitz** mit je 30 **Mark Geldstrafe** belegt worden. Dagegen hatten sie **Verufung** eingelegt. In **Baditz-Lolwitz** besteht ein **Verein Arbeiterkassas**. Derselbe hat seinen **Zusammenkünfte** eigene **Räume** gemietet, wo er auch **Getränke** an seine **Mitglieder** verabreicht. Der **Mitglied** werden sollte, hatte durch **eigenhändige** **Unterstützung** das **Staat** anerkennen. 10 **Thl.** **Beitrags** und einen **Monatsbeitrag** von 10 **Thl.** zu entrichten. Dem **Verein** konnte zwar nicht nachgewiesen werden, daß er auch an **Nachmittags** **Getränke** verabreichte, ebensowenig eine **Abstufung** der **Gewinnzielung**. (Der **Verein** zahlt 28,80 **Mark** und erhält vom **Dezernat** auch nur 28,80 **Mark** per **Stollter** **Bier**.) **Krapfen** erzählt die **Anfrage** einen **longen** **begn.** **gewerkschafts** **Schänke**.

Die gegen das **Schöffengericht** Urteil eingelegte **Verufung** beim **Landgericht** **Raumburg** hatte bezüglich **Witzke** vollen Erfolg, da ihm eine **Beteiligung** bei der **Sache** nicht nachgewiesen werden konnte. Dagegen wurde bezüglich **Kunze** zwar das **erinstanzliche** Urteil aufgehoben. Aber es blieb trotzdem bei einer **Verurteilung** zu 60 **Mark Geldstrafe**. Darin, daß jeder zwar erst **Mitglied** werden mußte, ehe er **Getränke** bezöme, aber die **Mitgliedschaft** sehr leicht erworben werden könne, der **Verein** auch weniger die im **Statut** angegebenen, sondern andere **Zwecke** verfolgte, nämlich den, ohne **Steuern** zahlen zu müssen, den **Schänke** auszuüben; sei in der **ganzen** **Einrichtung** eine **Umgehung** des **Gesetzes** zu erblicken. Und deshalb erfolgte die **Verurteilung**. Trotz der **langen** **Verufung** war die **mündliche** **Begründung** des **Urteils** eine **sehr** **kurze**. Der **Rechtsanwalt** sollte den **Verurteilten** veranlassen, **Revisions** einzulegen, weil das **Urteil** **anfechtbar** scheint, und die **Sache** von der **höchsten** **Instanz** nachgeprüft werden müßte.

Zeitz, 21. Mai. (S. B.) **Kirchliche** und **stiftliche** **Zusätze** der **Kirchen** der **Eparchie** **Zeitz** I. Eine **Anzahl** **Geldliche** **Kirchen** **letzten** **Mittwoch** hier **versammelt**, um sich gegenseitig ihr **Leid** zu klagen und Wege zur **Besserung** zu suchen. Aus dem Bericht über die **kirchlichen** und **stiftlichen** **Zustände** entnahmen wir folgendes: Der **Kirchenbesuch** weist nur in zwei **Gemeinden** eine **Zunahme** auf, sonst **Stillsand**, ja **Rückgang**. . . . Alle **Erbsenerträge**, die in der **heutigen** **Zeit** das **kirchliche** **Leben** **bedrängend** können, sollen mehr und mehr **beseitigt** werden, so z. B. durch **Geldbarmachung** der **Kirchen**, **Abschaffung** der **Gebühren** für **Krankenkommissionen**, des **Beichtgebietes** usw. Für die **konfirmierte** **Jugend** wird manches **gegen** durch **kirchliche** **Unterredungen**, **Jünglings** und **Jungfrauenvereine**. **Vorträge** **verteidigend** und **beschreibend** **Inhalts** haben **weitere** **Kreise** mit den **brennenden** **religiösen** und **stiftlichen** **Fragen** der **Gegenwart** in **Verbindung** zu bringen **gesehen**. Auch die **Verbreitung** **christlicher** **Literatur** ist in **Stadt** und **Land** **gefördert** worden. . . . Was die **Taufen** und **Trauerungen** anlangt, so steht der **Landkreis** **günstig**, der **Stadtkreis** aber **fast** am **stiefsten** in der **ganzen** **Provinz**: nahezu 10 Prozent der **Kinder** in **Zeitz** **starben** **ungetauft**, nahezu 16 Prozent der **Ephepaare** **blieben** **ohne** **kirchliche** **Trauung**. Auch eine **Anzahl** von **Austritten** aus der **Landeskirche** infolge **sozialdemokratischer** **Agitation** sind zu verzeichnen. Auch die **stiftlichen** **Zustände** zeigen keine **Wendepunkte**. **Bergnügungssucht**, **Sonntagsarbeit**, **Unzufriedenheit** sind in **Walden** **besonders**

Dies **ganze** **Magelbild** **redet** eine **sehr** **deutliche** **Sprache**. **Seiber** **geben** **die** **Herren** **ihre** **Beichte** **fast** **ohne** **näheres** **Erklärungs**. **Beispiels** **nicht** **ohne** **Grund**. **Wir** **können** **mit** **dem** **Bericht** **schon** **zufrieden** **sein**. **Es** **zeigt** **uns**, **daß** **unter** **Kampf** **gegen** **die** **kirchliche** **Kirche** **nicht** **vergebens** **ist**. **Unsere** **Kassas** **arbeiten** **wirklich**, **das** **müssen** **auch** **die** **Geldlichen** **einfsehen**.

Die **Kirche** **verliert** **an** **Wahen**. **Nicht** **wiel**, **aber** **es** **bedeutet** **doch**. **Diesem** **Mißstände** **wenden** **die** **Vertreter** **der** **Kirche** **jezt** **dadurch** **entgegenzuwirken** **suchen**, **daß** **sie** **sich** **mehr** **wie** **bisher** **der** **Jugend** **zuwenden**. **Ihre** **Jugendorganisationen** **wenden** **wohl** **wenig** **unter** **dem** **freihändlerischen** **Bereinsgesetz** **zu** **leiden** **haben**. **Sie** **hüben** **ungehindert** **leben** **bestehen**, **die** **man** **an** **anderer** **Stelle** **andere** **sehen** **würde**. **Diesem** **Wirken** **der** **Kirche** **auf** **die** **Jugend** **muß** **von** **den** **Arbeitern** **schon** **im** **Familienkreise** **entgegengetreten** **werden**.

Bemerkenswert ist ferner, daß die **stiftlichen** **Zustände** im **Weg** die **Geldlichen** **gewickt** und **gewirkt** **Aber** **ihre** **Arbeit** **war** **erfolgslos**, **ie** **haben** **der** **Bergnügungssucht** **nicht** **steuern**, **die** **Sonntagsarbeit** **und** **Unzufriedenheit** **nicht** **beseitigen** **können**! **Wie** **erkärt** **man** **nun** **dieses** **Flasche**? **Die** **Herren** **wissen** **keine** **Erklärung** **dafür** **und** **werden** **auch** **keine** **finden**! **Die** **Geldlichen**

haben **doch** **sehr** **ein** **gemäßigten** **Einfluss** **in** **den** **Kreisen** **der** **Unternehmer**. **Mögen** **sie** **dort** **doch** **einmal** **den** **Veruch** **machen**, **die** **Sonntagsarbeit** **abzuschaffen**. **Ueber** **Bergnügungssucht** **und** **Unzufriedenheit** **mit** **den** **Posten** **zu** **freieren**, **haben** **wir** **keine** **Ursache**. **Ihre** **Anstcht** **darüber** **ist** **mitunter** **sehr** **wunderlich**. **Unsere** **Glaube** **ist** **der** **Sieg**, **der** **die** **Welt** **überwinden** **hat**, **sich** **setzt** **der** **Recht**. **Der** **Sozialismus** **wird** **es** **sein**, **der** **auch** **diesen** **Sieger** **in** **den** **Sand** **strecken** **wird**!

— **Zur** **Bekanntmachung** **öffentlicher** **Besammlungen** **hat** **die** **hiesige** **Polizeiverwaltung** **die** **beiden** **hier** **erscheinenden** **magerlichen** **Blätter** **bestimmt**, **trotzdem** **das** **Volksblatt** **mehr** **seiner** **als** **beide** **Blätter** **ausgemacht** **hat**, **daß** **es** **keine** **Erwähnung** **in** **den** **Augen** **der** **Behörde** **gefunden**. **Das** **war** **freilich** **zu** **erwarten**. **Für** **den** **Landkreis** **Zeitz** **sind** **gleichfalls** **diese** **beiden** **Blätter** **bestimmt** **worden**. **Unsere** **Genossen** **haben** **also** **auch** **in** **Zukunft** **öffentliche** **Besammlungen** **anzumelden**. **Wir** **werden** **selbstverständlich** **in** **den** **bürgerlichen** **Blättern** **unsere** **Besammlungen** **nicht** **bekannt** **machen**. **Besammlungen** **brauchen** **ja** **überhaupt** **nicht** **mehr** **angemeldet** **zu** **werden**.

— **Bekanntmachungen**. **In** **der** **Mur** **Kleinstraße** **am** **10. Mai** **ein** **Verband** **mit** **liberem** **Ansätze** **gegründet** **worden**. **Der** **Eigentümer** **nam** **sich** **beim** **Antwortscheiter** **in** **Caterhof** **melden**. — **Wegen** **Platzierung** **wird** **die** **Strecke** **der** **Zeitz-Heilbrunn** **Stations** **10,2** **bis** **10,300** **zwischen** **Proffen** **und** **Zipsendorf** **bis** **am** **meistens** **geperrt**. — **Die** **Gebäudeordnung** **für** **die** **Ausführung** **von** **Desinfektionen** **ist** **folgendermaßen** **geändert** **worden**: **In** **Fällen**, **in** **denen** **durch** **allgemeine** **Verordnung** **oder** **besondere** **polizeiliche** **Verfügung** **die** **Desinfektion** **von** **Räumen** **oder** **Sachen** **angeordnet** **ist**, **erfolgt** **ie** **durch** **die** **amtlichen** **Desinfektoren** **des** **Kreises** **gebührenfrei**. **In** **den** **Fällen** **dagegen**, **in** **denen** **die** **Desinfektion** **ohne** **eine** **solche** **Anordnung** **auf** **Antrag** **vorgenommen** **wird**, **kommen** **die** **bisherigen** **Gebühren** **zur** **Erhebung**.

— **Achtung, Lektierer!** **Bei** **der** **Firma** **Häffle** **barth**, **Rindernagelstraße**, **sind** **insolge** **Lohnabzugs** **Differenzen** **ausgebrochen**. **Arbeitsangebote** **sind** **abzuweisen**.

— **Arbeitszeit** **Verlängerung**. **Die** **Firma** **G. A. Macher** **läßt** **vom** **25. Mai** **an** **nur** **noch** **fünf** **Tag** **in** **der** **Woche** **arbeiten**. **Wenn** **nun** **auch** **die** **Arbeiter** **um** **großen** **Leide** **zuletzt** **nicht** **zuerufen** **sind**, **so** **ist** **es** **doch** **immer** **noch** **anerkenntnerwert**, **daß** **nicht** **zu** **Entlohnungen** **gegriffen** **wurde**. **Richtig** **galt** **es** **in** **dem** **Betriebe** **noch** **Arbeiter**, **die** **gegen** **die** **Arbeitszeitverlängerung** **Front** **machten**. **Nun** **werden** **sie** **wohl** **gezwungenerweise** **sich** **damit** **abfinden** **müssen**. **Wieder** **wäre** **es** **diese** **Leuten** **freilich**, **wenn** **einige** **Duzend** **Arbeiter** **auf** **die** **Streise** **fliegen** **würden**, **dann** **könnten** **sie** **doch** **in** **altern** **Weise** **weiterwurzeln**. **Es** **ist** **traurig**, **daß** **unter** **Arbeitern** **nach** **ein** **solcher** **Weise** **zu** **finden** **ist**.

— **Raumverzug**. **18. Mai.** **Landgericht**, **Berufungs** **sachen**. **Der** **Revisor** **über** **Postfach** **aus** **Mücheln** **solte** **einem** **Bäckermeister** **gelegentlich** **einer** **Beisitzung** **ein** **Sack** **Beigewichte** **entwendet** **haben**. **Er** **stellte** **die** **Sache** **aber** **so** **her**, **daß** **sie** **nicht** **als** **Diebstahl** **zu** **betrachten** **ist**. **Die** **Beweisaufnahme** **ergab** **jedoch** **das** **Gegenteil**. **Seine** **Verufung** **wurde** **verworfen**. **Es** **bleibt** **bei** **einer** **Strafe** **von** **acht** **Tagen** **Gefängnis**.

— **Die** **Kartonnagenarbeiter** **Möllner** **aus** **Sachsenhausen** **wurden** **wegen** **Schleusen** **an** **sechs** **Wochen** **Gefängnis** **verurteilt**. **Sie** **ist** **heimarbeitend** **der** **Porzellanfabrik** **zu** **Zeitz**. **Gegenständig** **der** **Ablieferung** **ihrer** **Arbeit** **wurden** **ihre** **Wiederhol** **von** **Arbeitern** **Serzen** **ausgeführt** **worden**. **Ihre** **Verufung** **wurde** **ebenfalls** **verworfen**.

— **Dem** **Schöffengericht** **zu** **Zeitz** **waren** **11** **Bewohner** **der** **Umgebung** **bestraft** **worden**, **weil** **sie** **am** **Sonntage** **vor** **Zoten** **sonntags** **Stränge** **aus** **Rannengewässern** **in** **den** **Wochenmarkt** **mitgenommen** **hatten**, **dadurch** **sollten** **die** **Gewerbeordnung** **verstoßen**. **gegen** **die** **Wartführung** **bestrafen** **haben**. **Die** **De-**

Sonntags-Plauderei.

Alle Klänge zu Landtagswahl und Wahlrechtskampf!

Stimmt das Lieb von Wahlrecht an,
Wir fordern es für Frau und Mann
Zum Kreuz der Großen doch,
Und mögen alle Mäder lauten,
Wir stimmen laut und lauter ein;
Das Wahlrecht hoch!

Wir sind auf's Schlachtfeld gut genug,
Wir heßen an Weib und hinterm Ring,
Im letzten Arbeitslohn,
Denn ist ein Jeder unser Feind,
Der frech das Menschenrecht vernimmt;
Das Wahlrecht hoch!

Wie sind zum Außersten bereit,
Wir halten uns in diesem Streit
Und strengen endlich hoch!
Ihr Herren treibt es nicht zu toll,
Das Maß der Langmut, es ist voll;
Das Wahlrecht hoch!

Wir rufen, wenns die Not verlangt,
Selbst belagert, daß euch allen bangt
Hinaus ins Land dann noch,
Der Spießher mag vor Angst bezogen,
Das Wahlrecht hoch, aber nicht!
Das Wahlrecht hoch! Robert Reulex.

Entweder — oder!

Und wenn ich wär' ein Zimmermann,
Dann bau' ich eine weite Schranke
Und schried in großen Bügen an
Soch oben an des Eingangs Wante;
Entweder, oder.

Die ihr den großen Kampf der Zeit
Ausfechten wollt, herbei, ihr Ritter!
Spracht, welcher Sach' er euch gemüht,
Spracht frei durch's offene Helmschild;
Entweder, oder.

Nur fürrennerei, für Volksrecht?
Für Gerechtigkeit, für Pfaffenbumel?
Für Republikaner, oder Anarch?
Ja oder nein, nur kein Gemunkel!
Entweder, oder.

Schwarz sei die Rüstung, oder weiß,
Ihr geht zur Dinten, ihr zur Meisten,
Lobseide nur lass ich zum Kreis,
Die nur um Tod und Leben seihen.
Entweder, oder.

Ihr Herrn von Zugenden, War,
Bedingungsweis, Gewissensmalen,
Hier heißt es: a g a n s, mit Haut und Haar,
Verlegt und schilt des Kampfes Straßen!
Entweder, oder.

Weißt brauchen, weil ihr uns nur fiedt,
Ihr Halb- und Viertelmeinschaff!
Wenn's euch ergötzt, feht zu und härt!
Zum Publikum seht ihr geschaffen,
Entweder, oder.

Und wenn der Letzte tot sich rollt,
Von drüben oder hier, im Sande,
Dann wirt ihr, wenn ihr folgen sollt,
Wir schilltens für die ganze Bande;
Entweder, oder. — Friedrich u. Gallel.

Lied der Alternen.
Und was wir im tollsten Jahre erstrebten,
Ein einiges Deutschland, wir haben es rum!
Seit uns, die die goldene Saie erleben!
Wir können auf unsere Lorbeeren ruhn.
Wir haben Wismar als Schirm und Schild!
Wie hat sich doch Alles so herrlich erfüllt!

Gebantheiltheit und sollfreie Rede
Ist freilich nur Freuden der Deutung erlaubt!
Die Welt ist ein Verhängnis in ewiger Feinde,
Man gibt ihm den Maulkorb und schlägt ihm auf's Geis.
Uns aber wird jedes Begehren gestillt —
Wie hat sich doch Alles so herrlich erfüllt!

Die lästige Jenur ist gänzlich beschwunden,
Die reichstreu Presse verheißt ihren Ton!
Wahr hat man auch Neue wohl Nutzen gebunden,
Doch nur für die Presse der Opposition.
Wir sind nicht die Gegner zu schüren gemüht —
Wie hat sich doch Alles — so herrlich erfüllt!

Das Auber handhaben wir Vaterlandsfreunde
Und unter sind Wunden und Ecken und Kant!
Doch Jüngel und Jann für des Vaterlands Feinde!
Die seien zu Knebel und Kerker verdammt!
Die sind kaum zu bündgen, gebunden sich müd —
Wie hat sich doch Alles — so herrlich erfüllt!
Wir sind das Volk der Just und Sitt!
Wir warfen zu Boden die große Nation!

Doch friedlich marschieren mit eisernem Schritte
Wir an der Spitze der Zivilisation.
Drum haben ein herrliches Geer wir gebillt —
Wie hat sich doch Alles — so herrlich erfüllt!

Ivar um unser Deutschland zusammenzuhalten,
Da brauchen wir Geld und abermals Geld!
Denn wenn sich die sträubenden Kräfte zerpalten
So sind wir bezogen, so sind wir geveilt.
Das Volk ist die Opfer zu jenen gewillt —
Wie hat sich doch Alles — so herrlich erfüllt!

Drum Steuern und Bölle und wiederum Steuern,
Wir haben zu bezahlen und werden den Mut!
Und ob wir das Brot auch hehändig betauern
Das Volk ist gefällig, geduldig und gut.
Und hungert der Bödel, der Reichsstat schallt —
Wie hat sich doch Alles — so herrlich erfüllt!

Woll! Sepp!

Wider Band und Haber im eigenen Lager,
Es ist das Habens nun genug,
An wenn die Schuld gelegen —
Seid künftig Beide feht und Aug,
So wird uns Sieg und Segen,
Nur Einigkeit hat Kraft und War!
Wir wenn wir einig, sind wir stark!
Seid einig, einig, einig!

So lange wir mit Wort und Tat
Welchen uns und Schwanden,
Sie können wir die Dragenfaat
Denn an den Drachen schlagen!
So lange wir nicht Arm an Arm,
Verbleiben wir in Not und Scham!
Seid einig, einig, einig!

Jetzt ist nicht Zeit, was uns enterni,
Zu prüfen und zu messen;
Wir haben Beide viel gelernt,
Wir wollen auch befragen!
Im jedes Recht, das wir beweint,
Im jeden Schmerz, der uns vereint;
Seid einig, einig, einig!

Was, Arbeiter, habert ihr bezamen,
Wir unsere Schmach befechtet!
Wir waren alle, alle bunn,
Und haben schwer gebuhelt!
Es schreit der Schmerz, der uns vereint;
Ihr alle habt nur ein n Feind!
Seid einig, einig, einig!

Woll! Glasbrennen!



„Lessive-Reform“

Vorzüglichstes Waschmittel der Gegenwart.
Waschpulver-Fabrik „Reform“ (G. m. b. H.), Mülheim am Rhein.
Fernsprecher 8118.

Volkommenster Ersatz für Seife, Soda, Seifenpulver etc.,
gibt ohne Eisenbleiche und ohne jeden Zusatz bei grösster Schonung der Gewebe blendend
weisse, völlig geruchfreie Wäsche. — Erhältlich in all. Drogen- u. einschlig. Geschäften.

Erfolg enorm!

Fernsprecher 8118.

General-Vertreter: Otto Kaiser, Halle a. S., Beesenerstrasse 5.

Preis u. Auswahl ohne Konkurrenz.

Jeder Käufer kann sich die
Abzahlungen nach seinem
Wunsche einrichten.

Preis u. Auswahl ohne Konkurrenz.

Auf Abzahlung!

Anzüge und Sommer-Paletots für Herren und Knaben.

1 Anzug 20 Mk. Anz. 3 Mk.	1 Anzug 28 Mk. Anz. 4 Mk.	1 Anzug 36 Mk. Anz. 6 Mk.	1 Anzug 44 Mk. Anz. 7 Mk.	1 Anzug 52 Mk. Anz. 8 Mk.	1 Paletot 28 Mk. Anz. 5 Mk.
---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	-----------------------------------

Kinderwagen, neueste Façons, dauerhafte Wagen, Anzahlung von 3 Mark an.

Möbel: Zimmer-Einrichtungen, Anz. 5 Mark. Braut-Anstattungen, „15“

Schuhe, Stiefel, Federbetten, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Portièren, Kleiderstoffe, Baumwollwaren.

Alles bekommen Sie in dem als reell und kulant bekannten Kreditthaus

Carl Klingler, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20, I. Filialen in Zeitz, Messerschmidstr. 6, I. Weissenfels, Klosterstr. 17. Stassfurt, Bodebrücke 2.

Besichtigen Sie bitte meine reichsortierten Läger ohne jeden Kaufzwang.

Der Transport von Möbeln ist frei, auch nach auswärts.

Paradies - Garten.

Hatswerber 2 und 3. Fernruf 915. Nähe der Stadtbahn. Fernruf 915. Heiliges, größtes, Mitte der Stadt gelegenes

Gartenlokal

Neu renoviert. — 2000 Sitzplätze.

Zur Eröffnung der Saison: von Sonntag den 24. bis 31. Mai

Grosses Jubiläums-Frühlings-Volksfest.

Täglich grosse Konzerte mit verschiedenen Veberrassungen.

Stattensige Nacht, Feuerwerk etc. und Frühlings-reigen. Bekleidungen aller Art für jung u. alt.

— Alles muss sich amüßeren! —

Brat-Schaukel. — Schick-Bude. — Glüh-Boten.

ff. Wogeb. Schmalstuden. Thür. Kostbratwürste, Kofossniffe, Sauerwaren u. dergl. andere.

ff. Biere. — Vorzügliche Küche.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Karl Meissner.

Sommersprossen

Sommerhafte, gelbe Biede im Gesicht und an den Händen, unreiner Teint ver-schleiert noch — fühlbarem Grad von Blutesarm, „Kolor“. Unfähig die Haut, frei von ägeren und schädlichen Bestandteilen. Wozumit bestes Sommermittel von prompter und sicherer Wirkung. Nur echt in Zahnen & 1 Btl., bei Einblend. von 1.16 Btl. franco. Sekretariatium des. Dresden. Hl.

Depots: Löwen-Apothek, Giesig-Apothek.

Victoria

Räder

sind überall beliebt

und gelten als die besten deutschen Maschinen.

Alleinvertretung für Halle a. S. und Umgebung:

Karl Hechler,

Fahrradhandlung,

Triftstrasse Nr. 18.



Jagd-gewehre

Jagdgeräte aller Art wie Scheibbüchsen, Ceschins, Luftgewehre, Revolver, Pistolen, Munition, Utensilien, Raubtierfallen etc. erhalten Sie am

besten und billigsten

unter 5 Jahre Garantie bei der Gewehrfabrik **H. Burgsmüller & Söhne** Kreinsen 616.

Hauptkatalog, der reichhaltigste und interessanteste der Waffenbranche, an jedermann umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang.

Stoff-Proste

für **Anzüge, Rosen** und **Damenkostümes**

welche sich in allen Farben und Längen ansammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.

Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigerstrasse 87.

Reparat. an Waschgefäß. schnell. Gieg. Herren- u. Damenrad in u. billige Wäscherei. Sächterhof 1. Freil. bill. Dryanderstr. 35. II. I.



Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von

schädlichen Bestandteilen

ist **das beste Waschmittel.**

1/2 Btl. Paket 15 Pfg.

Zeit. Zeit.

Hochmoderne Herren- u. Knaben-Anzüge

sind wieder eingetroffen, und empfehle selbige zu spottbilligen Preisen.

Sämtliche Hochsommer-Bekleidung äußerst billig.

H. Sedelmeyer.



I. Hall. Versicher. geg. Ungeziefer.

Johannes Meyer, Giesigstr. 11. Fertigung von Angestrier unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

Eisefarbstoffe weisse u. runde 2.40 M. Up to tat 2.70 M. Magnum 2.80 M.

Blitzin, beste Wetzpolitur, überall erhältlich. Vertreter gesucht.

Otto Coppe, Hofenmühlen. M. E. Schaarschmidt. Tel. 3365.

Benkwitz.

Halle a. S. **Adolf Mandelik** Alter Markt 3.

Erstes Spezial-Geschäft am Platze.

Bettfedern, fertige Betten.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Grösste am Platze — Elektr. Betrieb — Nur Alter Markt 3

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5 Proz. Rabatt.

Bandwurm mit Kopf

auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia“, garant. unschädlich, angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmbefällen eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitaenia“ echt mit Anbelia, 2 Mk. b. Elms. v. 2.25 Mk. franco. Bestand: Detm. Grunstr. 10, Embelia 5, arom. Schokol. 39, Rhein. 20. Depot: Hirsch- u. Löwen-Apothek.

Raucht Raffe-Zigaretten.

keine Ausstattung, nur Qualität und Aroma.

Nr. 2: 2 Pfg. Nr. 3: 3 Pfg.

Zu haben in Zigarren-Spezial-Geschäften.

Nur für Herren!

Fernspr. 710. Rabatt-Marken.

Beräumen Sie bitte nicht, bei Einkauf Ihrer Garderobe sich von der Leistungsfähigkeit d. Firma

Otto Knoll, ob. Leipzigerstrasse 36

zu überzeugen. Ein Versuch sichert mit Ihre dauernde Kundenschaft.

Ausführung u. Qualität ist von Fabrikation nicht zu unterscheiden. Ganz besonders sind zu empfehlen:

Herren-Anzüge 30-45 Mk.

Sommer-Paletots 20-45 Mk.

Leichte Sommer Sachen, Schul-Anzüge, Lüster-Sacchos und Wasch-Joppen in größter Auswahl.

Die im Laufe des Jahres beim Zuschneiden angefallenen kurzen

Stücke, von nur prima Qualität, habe zu Beinkleidern u. Hosen

Managen in ganz vorzüglicher Ausstattung anarbeiten lassen. Es

jedem ein jeder von dieser günstigen Meiste Gebrauch machen.



Grösste Auswahl.
Neuherg. Neuheiten.

Anzüge

schon mit 5 Mk.
Anzahlung.
Wochenrate
1 Mk.

Aparto Neuheiten
in allen Farben.

Paletten

schon mit 3 Mk.
Anzahlung.
Wochenrate
1 Mk.

L. Eichmann

Grösstes Waren- und
Möbel-Haus in Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaiserellen.
Gegründet 1888.

Aus der Fabrik
Gebr. Reichstein.

Kinderwagen, Sportwagen

schon mit 3 Mk.
Anzahlung.
Wochenrate
1 Mk.

3 Mk.
Anzahlung auf
einzelne

Möbel,

ganz Einrichtungen
schon mit 7 Mk.
Anzahlung.
Wagen ohne
Firma.

„Volkspark“.

Empfehlen den Partei-Genossen nebst werten Angehörigen
unsere der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Lokalitäten.**

:: Täglich: Frischer Anstich von Mönchsbräu. ::

ff. Freyberg Pilsner.

Küche und Keller wie bekannt.

2 gute Kegelbahnen. 2 franz. Billards.

Sonntag den 24. Mai nachm. 4 Uhr im grossen Saale:

Grosser BALL arrangiert vom
Schliessklub „Feinkorn“.

Vor-Anzeige.

Donnerstag den 28. Mai (Himmelfahrtstag) vormittags 11 1/2 Uhr:

Gr. Frühschoppen-Konzert.

Nachmittags 4 Uhr:

öffentl. BALL.

Es ladet freundlichst ein Die Verwaltung.

Sozialdemokratischer Verein Weissenfels.

Montag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“, früher „Neues Theater“
gr. öffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Landtagswahlen. Referent: Herr Reichstags-
abgeordneter **Albrecht-Halle.** 2. Freie Diskussion.
Es ist Pflicht aller Gewerkschaftsmitgl. und Parteigenossen, in dieser Versammlung zu
erscheinen.

Gemeinschaftl. Ortskrankenkasse, Merseburg.

Montag d. 26. Mai 1908, abends 8 Uhr im „Herzog Christian“
General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsführer. 2. Beschlusstiftung über die Abnahme der Jahresrechnung. 3. Bericht über den Kongress der Krankenkassen in Berlin. Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.
Merseburg, den 16. Mai 1908.
Der Vorstand: Paul Thiele, Vorsitzender.

Allg. Konsumverein für Prettin a. E.

und Umgegend (e. G. m. b. H.)
Sonntag d. 31. Mai nachm. 1 Uhr im Geschäftslokal, Noberstr. 31
General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Vierteljahrsbericht. 2. Genehmigung der Berichte. 3. Verifizierung der Verwaltung im Unfall. 4. Anträge und Beschlüsse.
Emil Oberländer, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Konsum-Verein Osterfeld.

Laut Beschluß der General-Versammlung vom
17. Mar cr. bleibt der Laden vom 1. Juni ab
mittags von 1 bis 2 Uhr
geschlossen und bitten die geehrten Mitglieder, dies
zu berücksichtigen.
Der Vorstand.

Zeitz. Schloss Wilhelmshöhe

Morgen, Frischen Speckkuchen u. Bouillon.

Pfingst-Stiefel, braun und schwarz, äusserst billig bei **Hans Sachs, Grosse Ulrichstrasse 32.**

Befug und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.) Halle a. S.

Gasthof z. d. 3 Königen
Kleine Klausstrasse No. 7.
Sonntag, den 24. Mai
abends

Familien-Kränzchen der Tapezierer.

Vormittags v. 11 Uhr an ist
der Schliessstand eröffnet.
Stammessalen :: Mittags-
lich :: Speisen nach Karte.
Hierzu ladet freundlichst ein
ein :: Joseph Streicher.

„Erholungsheim Heide“

Morgen, Sonntag, d. 17. Mai:
Gr. Freikonzert
des Riesen-Grammophon.
Einzig am Platze!
Unerreicht in Tonfülle und
Wiedergabe.
Grosse Tasse Kaffee 15 Pf.
Dazu ladet ergebenst ein
Fr. Odenwald.

Restaurant „Neu-Trotha“

Trothaerstr. 2.
Sonntag den 24. Mai
Bandonion-Musik
Richard Hagomann.

Weinberg

Inhaber: Emil Kunze.
Herrliche Parkanlagen.
Angenehm. Aufenthalt.

Bornitz.

Su dem am Sonntag den
24. April stattfindenden
Anturmen mit Ball
des Turnvereins „Güldenfranz“
(Mitgl. d. Arbeiter-Turnerbund)
werde mit Speisen u. Getränken
betens aufwarten.
Max Bachmann.

Treu

bleibt ein jeder Käufer der echten
Stedenberg-Wittensmils-Teife
von Bergmann & Co., Raddehau,
denn diese erzeugt ein zartes, rei-
nes Geisicht, jugendfrisches Aus-
sehen, weisse, sammetweiche Haut
u. schen Zeit. 1 St. 50 Pf. bei
Holmb. & Co., Ernst Jentsch,
F. A. Patz, E. Richter,
Alfred Raubke, Ernst Fischer.

Wundervolle

schöne
volle Körperform
u. eine äusslich emp-
fährpulv. „Thiossila“
(gesetzt, geschützt),
preisgekronnt Berlin
1904. Aller-
schnellste Ge-
wichtsanzu-
Garant. un-
schädlich. Viele Anerkennungs-
Kart. 2 M. d. Postversand Nach-
nahme. u. Portospesen extra.
R. H. Haufe, Berlin 866,
Grefenhagenstrasse 70.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delik. bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.
Hamsterfelle
kaufen
Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

Freidenkerverein Halle u. Umg.

Dienstag den 26. Mai abends 7 Uhr im Volkspark

Delegiertenwahl

zum Frankfurter Kongress.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Schiessklub „Feinkorn“.

Sonntag den 24. Mai 1908
im grossen Saale des Volksparkes

Sommer-Vergnügen

Anfang 3 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Restaur. zur fröhlichen Wiederkehr

Krausenstrasse 27.
Täglich grosses **Orchestrion-Konzert.**
Gründet in Halle mit Trompeten und Orgel.
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Schloss Wilhelmshöhe, Zeitz.

Sonntag den 24. Mai:
Grosser Ball
des Zentral-Verbandes der Zimmerer
Mit Speisen und Getränken wartet bestens auf
Conrad Dankhoff.

Zeitz. Bürgererholung. Zeitz.

Sonntag, den 24. Mai, zum Abkch:
großer Gesellschafts-Ball.
Start besetztes Orchester von der Stadtkapelle.
Anfang 4 Uhr.

Rasberg Gasthof z. Adler. Rasberg

Sonntag den 24. Mai 1908 zum Abkch
Grosse humoristische Vorträge.
Zugleich empfehle meinen schönen, haudfreien Garten mit
Kapell-Regenbogen. — Maltrat, Bierwein, u. ff. Bier
Sonntag und Montag: Frischen Kaffeebohnen.
Es ladet freundlichst ein Otto Richter.

Wichtig für Radfahrer und Automobilisten.

Wer seine Fahrradreifen und Automobilpneu-
matiks mit „Permanit“ gebläht hat, der braucht
keine Luftpumpe und keinen Reparatorkasten
mehr mitzuführen, da jedes Defektwerden
und Luftentweichen dann ausgeschlossen ist.
„Permanit“ steigert die Leistungsfähigkeit des
Radreifens und dadurch die Schnelligkeit der
Fahrt um mehr als das Doppelte. Wer
„Permanit“ verwendet, der wird, kurz gelagt, viel Zeit, viel Geld
und Arbeit sparen und dafür Freude erleben.

Nur 1/2 Pfennig
kostet „Permanit“ täglich, ein Paket kostet 1 Mark und reicht für
ein ganzes Jahr.
Hauptverkauf für den Bezirk Merseburg:
Emil Bollmann, Teuchern, Dammstr. 7.

Sparr Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!** Erzeugt dauernd blendend weisse Wäsche! Millionenfach erprobt!



Garantiert chlorfrei und unschädlich. Alleinnige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Makulatur

zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 24. Mai

Nr. 21

Erinnerungen aus dem Soldatenleben.

(1857—1871.)

Von Wilhelm Hasenclever.*

I.

In den Wäldern meiner Heimat tummelten wir Knaben uns an freien Nachmittagen umher und spielten „Soldaten und Räuber“; niemand wollte gern „Soldat“ sein, jeder „Räuber“. Wenngleich nun bei der etwaigen Gefangennahme nach unseren Spielgesetzen, die jeder einzelne von uns mehr achtete, als es die erwachsenen Staatsbürger vielfach den Staatsgesetzen gegenüber tun, der „Räuber“ sich nicht widersetzen durfte und einige Prüffe geduldig hinnehmen mußte, so verhinderte das nicht, daß bei der Auslösung, wenn das Los „Räuber“ gezogen wurde, der kleine neugebadene Bandit in einen Jubelruf ausbrach! zog nun aber einer — und die Hälfte verfiel diesem Schicksal — das Los „Soldat“, so ließ er seine Lippen bis auf die Stiefel hängen und greinte oft genug: „Ich spiele nicht mehr mit!“

Also schon als Knabe von zehn Jahren hatte ich einen unwillkürlichen Abscheu gegen das Soldatenleben, der nicht gemindert wurde, als die Stürme der Revolution im Jahre 1848 auch bis zu meiner kleinen westfälischen Heimatstadt brausten, und ich mich als guter elfjähriger „protestantischer“ Preuze mit den „katholischen“ östreichischen „Demokratenjungen“ herum-balgte.

All mein Widerwille konnte mir nichts helfen, gesund und kräftig war ich, ein flinker Turner mit stählernen Sehnen und Muskeln, die mir auch oft genug noch zu statten kamen. Ich dachte deshalb, daß es besser sei, da die Aussicht auf Befreiung vom Militärdienst nicht vorhanden war, recht früh mein Dienstjahr zu absolvieren — und der Gedanke war gut, denn sonst müßten doch wohl meine Knochen schon in der Erde bei Königgrätz oder Mez ruhen.

Mit neunzehn Jahren trat ich als Einjährig-Freiwilliger in ein westfälisches Infanterie-Regiment.

Es waren unserer siebzehn junge Leute, meist Kaufmanns-söhne, welche im April 1857 auf dem Egerzierplatze in der Nähe

der Stadt E. in der Frühstückskeipe mit ihrem Egerziermeister dem Unteroffizier Bartholomäus, saßen.

Der gestrenge Herr war aufgestanden und wollte gerade das Donnerwort „Antreten!“ erschallen lassen, als ihm der Schred dermaßen in die Glieder fuhr, daß er nur zitternd murmeln konnte: „Der Major, — was führt denn den her? — Bleibt ganz ruhig, vielleicht reitet er vorbei.“

Und er ritt vorbei.

Auftatmend stammelte der Unteroffizier: „Nun, Kinder, schleiche sich einer nach dem andern auf „unsere Stelle“ auf dem Egerzierplatze, so daß der Herr Major ihn nicht erblicke.“

Wir handelten darnach. — Wie tief aber war der stolze Unteroffizier, der unumschränkte Befehlshaber von siebzehn Einjährig-Freiwilligen-Recruten in meiner Achtung gesunken! — Wir hatten ihn schwach gesehen — er hatte gezittert. Von diesem Tage an fühlten wir uns freier, wir zitterten vor dem Unteroffizier nicht mehr.

In sechs Wochen wurden wir in die Kompagnien eingestellt; wir waren genügend gedrillt, um den Parademarsch nicht allzu sehr in Unordnung zu bringen, und nur selten geschah es, daß einer von uns das Gewehr auf das Kommando: „Gewehr auf!“ über die Schulter nahm, und so allein, wie eine Vogelscheuche im Erbsenfelde dastand.

Das waren schwere Tage. Jeden Morgen drei bis vier Stunden in der Sonnenhitze Wendungen, Griffe und Marsche in Korporalschaften oder in der Kompagnie zu machen. Vieber war es uns schon, wenn wir in der Kompagnie erzgerierten, weil man dann doch besser pfluschen kann.

Ich stand überdies am linken Flügel im dritten Gliede, und war dort weniger den strengen Augen des gestrengen Herrn Hauptmann Krataschinskij ausgesetzt.

Es ist natürlich, daß gerade mit besonderer Vorliebe in jener Zeit, wo der Soldat der preussischen Ostprovinzen von den Rheinländern und teilweise auch von den Westfalen, die dies ihren südlichen Brüdern nachahmten: „De gede Früh genannt wurde, die Offiziere in den rheinisch-westfälischen Regimentern meist aus den Ostprovinzen, und besonders aus Posen und Westpreußen stammten. Die Endungen —insky und —owsky waren in den rheinisch-westfälischen Regimentern gang und gäbe.

Der Westfale und ebenso der Rheinländer, obwohl gerade in diesen preussischen Provinzen die verschiedenen polnischen Aufstände mit reger Teilnahme von der Bevölkerung verfolgt worden sind, obgleich die glorreichen polnischen Heldentaten in vieler Hinsicht lebten und noch leben, und Studenten, Kaufleute und Handwerksburschen hier- oder weinbegeistert das Lied: „Noch ist Polen nicht verloren!“ mit ganz besonderer Vorliebe sangen — er will doch nicht viel von dem Polen wissen. Der Pole ist ihm nur in der Entfernung lieb. Deshalb waren auch, trotzdem sich einzelne recht brave und humane Offiziere unter denen mit den Endsilben owsky und insky befanden, die polnischen Leutnants von vornherein verhaßt, und jeder Offizier, der den ehrlichen rhein.-westf. Namen Schulte, Hoffschulte oder Kampfschulte trug — er mochte sonst ein noch so großer Flegel sein — wurde den Owskys und Inskys von seiten der Soldaten und der Bürgerschaft vorgezogen.

Auch die Regimentern mit den weißen oder gelben Achselklappen, die aus Preußen und Posen stammten und in einzelnen rheinisch-westfälischen Städten garnisonieren, belamen immer Streit mit den Rheinländern und Westfalen.

Es geht für mich daraus mit Gewißheit hervor, daß die Polenliebe der freiheitsliebenden westdeutschen Bevölkerung nichts anderes war als Preußenhaß. —

Doch kehren wir zu unserm Hauptmann Krataschinskij zurück. Man erzählte sich von demselben, der noch ein Junggehilfe war, allerlei interessante Geschichten, und je mehr er uns beim Kompagnieerzgerieren quälte, desto geneigter machte er

* Wir bringen mit obestehender Erzählung ein Stück älterer Parteiliteratur novellistischen Charakters zum Abdruck, das dem Buch „Erlebtes“ von Wilhelm Hasenclever, einem Vorläufer der deutschen Sozialdemokratie, entnommen ist. Einem oder dem andern der alten Parteigenossen wird das Werk Hasenclevers bekannt sein, die große Mehrzahl der Genossen und deren Frauen wird es nicht kennen und damit einverstanden sein, daß wir sie mit ihm bekannt machen. Wilhelm Hasenclever wurde geboren am 19. April 1834 zu Arnberg in Westfalen, besuchte mehrere Klassen des Gymnasiums und erlernte sodann die Holzgerberei. Als Handwerksbursche bereifte er ganz Deutschland und Oberitalien und lernte so das Leben der Arbeiter mit all seinen Mühen und Entbehrungen praktisch kennen. Ueber seine Erlebnisse bei Ableistung seiner Militärpflicht, seine Teilnahme an den verschiedenen Feldzügen geben die obenstehenden Erinnerungen zur Genüge Aufschluß. Hasenclever schloß sich, durch Lassalles Auftreten begeistert, dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein an und wurde Mitarbeiter am offiziellen Organ, dem Sozialdemokrat. Als 1875 die beiden großen sozialistischen Gruppen (Lassalleaner und Eisenacher) sich verschmolzen hatten, wurde Hasenclever Vorstandsmittglied der neuen Partei und trat in die Redaktion des *Camburg-Altonaer Volksblattes*, später mit Liebknecht in die Redaktion des *Leipziger Vorwärts* ein. Unter dem Sozialistengesetz wurde er aus Leipzig ausgewiesen und hat u. a. auch einige Zeit hier in Halle gewohnt. Seit 1869 wurde er wiederholt in den deutschen Reichstag gewählt. 1887 mußte er wegen Geistesgestörtheit in einer Anstalt bei Berlin untergebracht werden, wofür er am 3. Juli 1889 starb. Als Parlamentarier und Volksredner, wie auch als Proletariatsdichter gehört Hasenclever mit zu den hervorragendsten Persönlichkeiten, die aus den Reihen der deutschen Arbeiter hervorgegangen sind.

uns, diese Geschichten mit allerlei Ausschmücdungen weiter zu kolportieren.

Krataschinsky war trotz seiner 40 Jahre und trotz seiner erheblichen Bläse ein ganz merkwürdiger Schwärmer. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die meisten Mädchen unserer Garnisonstadt dem schnurrbärtigen Herrn Hauptmann gerne zum Altar gefolgt wären. Der Hauptmann war auch, wie selten ein Mensch, liebebedürftig, aber er war jaghaft, jaghaft wie ein 17jähriger Jüngling, wenn er eine Dame ansprechen sollte — er machte jedesmal eine Dummheit, wenn er nur einen Satz aussprach. Ich weiß, daß der Hauptmann, ohne mit den Wimpern zu zucken, seine Kompagnie durch das feindliche Feuer geführt hätte; er hätte niemals getrimmt im Feuer der sprühenden Batterie, aber er zitterte, wenn er sich im Feuer von weiblichen Augen befand.

Eines Abends auf dem Kasinoballe, den wir Einjährig-Freiwilligen auch besuchen durften, machte von Krataschinsky, vom Wein etwas aufgeregter, eine ernstliche Attacke auf eine nicht mehr ganz junge Dame, die Tochter eines Kriegsgerichtsrats.

Es steht bombenfest, daß, wenn unser braver Hauptmann nur das eine Wort ausgesprochen hätte: „Mein Fräulein, ich bitte um Ihre Hand“ — daß dann das alternde Fräulein ihm sofort beide gereicht haben würde.

Aber das Wort wurde nicht gesprochen.

Als er nämlich anfang: „Mein Fräulein,“ da bekam er das übliche Bittern, er wurde totenbleich und stammelte unverständliche Worte.

Das Fräulein, welches nicht wußte, was Krataschinsky wollte, rief ganz laut und erschreckt: „O Himmel, der Herr Hauptmann fällt in Ohnmacht!“

Krataschinsky sprang empört auf, — drehte unter allgemeinem Gelächter zornig seinen Schnurrbart und verließ sehr bald den Ball.

Andern Tags hatte es die Kompagnie schlecht. Die „Simmelbunde“ und „Schwerenöter“, die „Holglöps“, die „vermalebeite Bande“ — das faupte uns nur so an die Köpfe, und Arrest wurde über Arrest verfügt, so daß unser alter 53jähriger Feldwebel kaum so schnell schreiben konnte, als der Hauptmann diktierte.

Besonders aber hatten die Einjährig-Freiwilligen, welche die Zeugen seiner Niederlage gewesen waren einen sehr bösen Tag. Er schimpfte uns allerdings nicht direkt aus, doch das „Herrn in drei Teufelsnamen, wollen Sie wohl Ihre Knochen zusammennehmen“, hatte einen solchen mit Arrest gewürzten Klang, daß wir schnell unsere Knochen zusammennahmen und kein Auge im Kopfe rührten. Doch nach wenigen Stunden war die Ruhe in das Herz unseres armen Krataschinsky wieder eingelehrt. Er sah alle seine Soldaten mit einem so schmerzlichen bewegten, tief unglücklichen Blide an, daß es uns in der Nase prickelte und wir unfehlbar herausgeplatzt wären, wenn uns nicht die in traurig dumpfem Tone abgegebenen Kommandos in Beschäftigung gesetzt hätten. Nach beendigtem Exerzieren lobte er die Kompagnie, nahm alle verhängten Arreststrafen zurück und gab einen freien Nachmittag, so daß wir uns hernach immer freuten, wenn der Hauptmann Abends zuvor ein verunglücktes Liebesabenteuer bestanden hatte.

Doch hatte er zuweilen auch Glück, und hätte auch wohl eine Frau bekommen, wenn die Standesehre nicht dazwischen getreten wäre.

In einem bekannten Birtshause, welches auch viel von Offizieren besucht war, befand sich eine dralle, schmude Köchin, in welche sich Hauptmann Krataschinsky sterblich verliebte. Wenn er auch schüchtern war, so war sie um so dreister, und seine Eleonore, so nannte sich die Köchin, würde ihn auch zum Altar geführt haben, wenn das Offizierkorps sich nicht dazwischen gelegt hätte.

Doch blieb das Verhältnis ungetrübt — die Liebe war mächtiger als die Konvention und die Standesehre, so daß unser Hauptmann auch jede Woche an zwei bestimmten Abenden, Dienstags und Freitags, seiner Eleonore einen Besuch abstatte.

Mittwoch und Sonnabend waren die Unglückstage für die Kompagnie. Mit lächelndem, heiterem Gesicht erschien der Herr Hauptmann, heiter lächelnd erteilte er seine Befehle, kein Fluß entfrönte seinen Lippen, ein ideales Feuer leuchtete aus seinen Augen, wenn er die Kommandoworte abgab, und so ging es weiter, immer weiter; exerziert, manövriert — alles wie an einem Schnürchen. Die Mittagszeit ging vorüber, alle anderen Kompagnien hatten längst den Exerzierplatz verlassen; es wagte der greise Feldwebel den Hauptmann darauf aufmerksam zu

machen. Ein heiteres, glückliches Lächeln umschwebte das Gesicht unseres Gebieters, er nickte zustimmend mit dem Kopfe. Er hatte aber die Mahnung nicht verstanden, er dachte nur an seine Eleonore und ließ weiter exerzieren. Die sinkende Sonne endlich riß ihn aus seinen Träumen. Freundlich grüßend entließ er die Kompagnie.

„Eleonore!“ seufzten die Offiziere; — „o Eleonore!“ stöhnten die Unteroffiziere und Mannschaften; — „o Eleonore!“ fluchten die Freiwilligen, und bei uns wuchs ein Entschluß zur Tat, die allerdings die Kompagnie erlöste, aber einem von uns teuer zu stehen kam.

Wenn der Hauptmann Krataschinsky in seinen Liebeserinnerungen schwelgte und die Kompagnie längere Zeit unbeachtet stehen ließ, dann deklamierte ich im dritten Gliede das hübsche Gedicht von Heine: „Al l i D e i“, dessen letzte Verse folgendermaßen lauten:

Und der Held bestiegt sein Schlachtroß,
Fliegt zum Kampfe, doch wie im Traume —
Denn ihm ist zu Sinn, als läg' er.
Immer noch in Mädchenarmen.
Während er die Frankenköpfe
Duzendweis herunterjäbelt,
Lächelt er wie ein Verliebter,
Ja, er lächelt sanft und zärtlich.

So lächelte auch Krataschinsky, während er die Kompagnie, ohne es zu wollen, bis zum Tollwerden quälte.

Doch das Verhängnis nahte bald.

Einer unserer Kameraden, ein hübscher, blondgelockter Junge, Namens Brefeld, wurde von uns aufgestachelt, seine ganze Lebenswürdigkeit bei der biden Köchin Eleonore zu entwickeln und den Herrn Hauptmann auszustechen.

Es war ein allzu ungleicher Kampf, in welchem der Hauptmann unterliegen mußte, und schon nach einigen Wochen wußte es jedermann, daß der kleine blonde Brefeld den Hauptmanns-rang, natürlich bloß bei der Köchin, bekleidete.

Die verliebten Tage blieben nun bei Krataschinsky aus; die „Donnerwetter“ fuhrwerkten wieder täglich in der Luft umher; ganz graufig war das Fluchen anzuhören — aber die Kompagnie verließ früher den Exerzierplatz, als die andern, und es gab viele freie Nachmittage, an denen jedenfalls unser Hauptmann auf Entdeckungstreifen nach neuen Eleonoren ausging. Solange ich bei der Kompagnie blieb, wurde keine gefunden.

Der kleine Brefeld aber mußte, nachdem er wieder in den Zivilstand zurückgetreten war, Eleonora heiraten. So kam ihm sein Erlösungswort recht teuer zu stehen.

Die ganze Kompagnie trauerte um den braven Burschen, der ihr einen so großen Dienst erwiesen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Heinze III.

Skizze von H. Melham.

Auf dem Kasernenhof standen die Rekruten in Reih und Glied. Immer wieder dieselbe Bewegung — immer wieder denselben Griff. Erst mußten die beschränkten Schüdel begriffen haben — solange mußten auch die andern wiederholen.

Die Denksaulen haben oft die meiste Kraft, ihnen macht es wenige Beschwerden, das Gewehr wieder und wieder zu heben und zu denken. Die Schwächeren mit den klügeren Köpfen leiden daher am meisten unter der Denksaulheit ihrer Kameraden.

Der Unteroffizier ist schon verschiedene Male an der Grenze der Geduld angelangt, er macht seinem Herzen gründlich Luft, trotz der verschärften Vorschriften.

Einer unter den Rekruten, Max Heinze, ist ein kräftiger, kugblidender Mensch. Er steht wie aus einem Guß. Seine Augen sind voll Leben, die Sehnen wie Stahl, alles an ihm frisch, frisch, elastisch. Seine Griffe klappen von Anfang bis zu Ende tadellos. —

Einige Offiziere gehen mit Oberst von Maßberg über den Hof und bleiben eine Weile beobachtend vor den Rekruten stehen. Sie tauschen ihre Betrachtungen über die Leute aus. Allen fällt der Rekrut Heinze auf.

Im Weitergehen sprechen sie sich lobend über ihn aus.

„Ja, wenn wir lauter solche Leute hätten, dann wäre es ein Vergnügen, Rekruten auszubilden,“ jagte von Maßberg amertennend. — — —

Die Soldaten tragen ihre Eknäpfe aus der Mannschafstüche in ihre Stuben. In langen Reihen ziehen sie den Korridor hinab. Eine Kompagnie nach der andern wird abgefertigt.

Oberst von Maßberg begegnet einem Trupp auf dem Korridor. Die Leute marschieren stramm mit ihren Eknäpfen an ihm



vorbei. Er winkt ab. Plötzlich sieht er Heinzge kommen. Er hält ihn an.

„Wie heißen Sie?“
„Befehl, Herr Oberst, Heinzge III.“
Der Oberst nickt und läßt ihn abtreten.
Am nächsten Tage erkundigt er sich bei dem Unteroffizier nach Heinzge III. Der stellt dem Rekruten ein gutes Zeugnis aus.
„Der Mann hält sich brillant. Aber wir sind angewiesen, ihn im Auge zu behalten. Unruhiger Kopf, hat eine Stimme bei den Sozialdemokraten, gilt viel bei seinen Parteiführern, trotz seiner Jugend.“

„Um ihm — schade, sind fast immer die Besten. Welchen Beruf hat er denn?“

„Maschinenbauer.“
„So ho — na, will mal selber mit dem Mann reden. Da gilt ein vernünftiges Wort manchmal viel. Schreiben Sie ihn mir heute nachmittag in meine Wohnung.“

„Befehl, Herr Oberst.“ — — —
Max Heinzge stand stramm vor seinem Oberst, der ihn wohlgefällig betrachtete. An dem Anzug klappte alles. Heinzge III. konnte sich sehen lassen.

„Nun, Heinzge, wie gefällt es Ihnen beim Militär?“ fragte der Oberst jovial.

„Befehl, Herr Oberst. Ich tue meine Pflicht.“

„Um! Hoffentlich auch gern, was?“

In Heinzges Augen zwiste es auf. Sein Gesicht erschien bleicher als sonst.

„Befehl, Herr Oberst.“
„Mann, ich habe gehört, daß Sie sich in allerlei sozialdemokratische Sachen eingelassen haben. Seien Sie vernünftig, machen Sie keine Dummheiten.“

„Befehl, Herr Oberst.“

„Wo sind Sie her?“

„Aus R. . . . Herr Oberst.“

„So so — da war ich ja auch mal in Garnison, als ich noch Leutnant war. Leben Ihre Eltern noch?“

„Nur mein Vater, Herr Oberst, meine Mutter ist tot.“

„Was ist Ihr Vater?“

Heinzge schwieg und sah dem Oberst mit seltsam starrem Blick in die Augen.

„Haben Sie nicht verstanden?“

„Befehl, Herr Oberst.“

„Na, also — was ist Ihr Vater?“

Heinzges Gesichtsmuskeln strafften sich.

„Oberst,“ stieß er hervor.

Maxberg sah ihn scharf an.

„Ich frage Sie, was Ihr Vater ist.“

„Zu Befehl, Herr Oberst.“

„Na also?“

„Oberst.“

Heinzges Augen bohrten sich in die seines Vorgesetzten. Dieser zuckte plötzlich zusammen und versärbte sich.

„Was — was soll das heißen? Ihre Eltern gehören doch sicher dem Arbeiterstande an. Prüden Sie sich doch deutlicher aus, Mann,“ sagte er unsicher.

Heinzge stand wie aus Stahl gegossen.

„Zu Befehl, Herr Oberst. Meine Mutter war als Putzmacherin in R. . . . in einem Geschäft angestellt. Sie ist unverheiratet gestorben. Nur mit einem Manne hat sie in intimen Beziehungen gestanden. Dieser Mann, der damalige Leutnant Max von Maxberg, ist jetzt — —“

„Schweigen Sie!“ rief Maxberg erschrocken. Er war leichenblau geworden und sah verstört nach der Tür.

Langsam, mit schwerfälligen Schritten, ging er durch das Zimmer, um sich zu überzeugen, daß kein Lauscher in der Nähe weilte. Dann drehte er sich nach Heinzge um. Der stand bewegungslos da. Seine Augen waren fest auf den Oberst gerichtet.

Der ließ sich in einen Stuhl gleiten.

„Stehen Sie doch bequem.“

Heinzge änderte nur wenig an seiner Haltung. Maxberg sah ihn lange mit eigentümlichen Blicken an. Ein Seufzer hob seine Brust. Er dachte an seine einzige Tochter, ein kränkliches, schwaches Geschöpf. Das hier war sein Sohn, trotz seiner Jugend ein ganzer Mann — und er durfte sich nicht stolz zu ihm bekennen.

„Heinzge — die Verhältnisse — Sie sehen mich erschüttert — was soll ich Ihnen sagen?“

„Zu Befehl, Herr Oberst, nichts. Es braucht keiner Worte zwischen uns. Aber nun wissen Sie, wie ich Sozialdemokrat wurde. Bitte, lassen Sie mich meine Wege gehen. Unehrensache sind es nicht. Ich werde als Soldat meine Pflicht tun — was später geschieht, wenn ich frei bin, ist meine Sache.“

Maxberg sah ihn scharf an.

„Haben Sie vielleicht die Absicht, sich an mir zu rächen?“ fragte er.

Heinzge lächelte — ein gutes, klares Lächeln.

„Meine Mutter ist mit einem Segenswunsch für meinen Vater gestorben. Ich habe sie immer in Ehren gehalten, trotzdem sie immer Fräulein Heinzge hieß. Ihrem letzten Wunsche werde

ich nie zuwiderhandeln. Es braucht kein Mensch zu wissen, wer mein Vater ist.“

Maxberg reichte ihm impulsiv die Hand.

„Heinzge!“

„Befehl, Herr Oberst.“

„Die Verhältnisse sind mächtiger als wir — aber eins darf ich Ihnen sagen: Ihr Vater kann stolz sein auf seinen Sohn. Verstanden, Heinzge?“

„Befehl, Herr Oberst.“

Platsch.

Der Platsch ist eine menschliche Eigenschaft. Keine der ange-
nehmsten. Scheinbar harmlos kann die Platschsucht schlimmeres
anrichten als eine Mordwaffe. Das Platschen kennt keine
Massenunterschiede. Man kann fast sagen, je höher die Kultur,
je feiner die Zivilisation, desto raffinierter, böshafter und ge-
sährlicher der Platsch. In den mittleren und unteren Schichten
hat er zwar derbere Formen, ist dafür aber harmloser. Ob
zwei Mädchen am Brunnen an der Tugend ihrer gemeinsamen
Freundin kein gutes Haar lassen, oder ob die Philister hinter
dem Bierisch sich über die Gründe auseinandersetzen, weshalb
der Kollege so und so Stadtrat geworden ist, oder ob ein Kolle-
gium gelehrter Häupter die neuesten Ansichten eines jüngeren
Professoren kritisieren, oder ob in einem ästhetischen Café
eine Anzahl Literaten sich über ihre Berleger oder gar ihre
Kritiker unterhalten, es ist alles — der gleiche Platsch. Das
Wesen des Platsches besteht bei allen Völkern, allen Gesell-
schaftsstufen und allen Altersstufen in der Sucht, sich, ohne
auch nur ein Wort von sich selbst zu sagen, durch schlechte Be-
leumdung des Nächsten in ein gutes Licht zu setzen. Du sollst
nicht falsch Zeugnis reden — ist gar kein israelitisches Gebot
gegen den Meineid, wie oft geglaubt wird, sondern eine War-
nung vor dem Platsch. Weit umständlicher sagt ein chinesisches
Sprichwort das gleiche:

„Samsend sehen blaue, Fliegen
Sich wohl auf den Baun;
O du gnadenreicher Herrscher
Wolle nicht Verleumdern traun.“

Es ist eine der größten Platschereien Schwätzbedürftiger Män-
ner, sich über die Platschenden Frauen aufzuregen. Denn alle
Welt weiß, daß das sogenannte stärkere Geschlecht, besonders
unter Mitwirkung von Bier, Zigarrenrauch oder andern Stimu-
lantien je nach Land und Sitte, der verführerischen Lust mehr
oder weniger böartigen Plauderns sehr gerne frönt. Zuge-
standen mag sein, daß Männerplatsch im allgemeinen stofflich
etwas höher steht, aber Platsch ist es deshalb doch. Das Kamme-
gießern der Bierphilister, bei dem die Grokmannsucht den
Hauptton angibt, ist der beste Beweis dafür. Vom Platsch als
weltgeschichtliche Erscheinung wissen wir, daß er sich schon bei
den alten Ägyptern fand. Das sogenannte Totengericht, das
über die Könige abgehalten wurde und angeblich ein Beweis
für die hohe sittliche Stufe der alten Ägypter sein soll, war
nichts als umgekehrter Platsch. Anstatt dieses zu sagen — wie
man es bei Niederstehenden tut, wenn man in die Höhe kommen
will — schwätzt man sich dort durch scheinbare Anklagen, die
aber in rühmende Lobreden ausklangen, das rote Köcklein zu-
sammen. Das soll auch heute noch, sogar außerhalb Ägyptens,
beim Tode von Fürsten vorkommen.

Den athenischen Politikern und Bürgern — um das Klassische
Altertum nicht zu überspringen — bot die Agora, der Markt
oder auch die Turnhalle, das Gymnasium Gelegenheit zum
Kammegießern und zum Erzählen von allerhand Geschichten über
die biedern Nachbarn und Freunde. Die aristophanischen Lust-
spiele zeigen, bis zu welcher Blüte im hochgebildeten Athen der
Platsch gediehen war.

Die alten Römer pflegten den Schwatz auf dem Forum und
in den öffentlichen Bädern, die bei ihren großartigen und be-
quemen Einrichtungen beliebte Stellbühnen für Beamte waren.
Kriegsnachrichten, bekannte Details aus dem Familienleben,
der großen Männer Roms und der adeligen Familien,
literarische Neuigkeiten, kurz alles, was römische Wäschweiber
beiderlei Geschlechts interessieren konnte, war in den Bädern
zuerst zu erfahren.

Im Mittelalter, als durch den Einfluß eines heuchlerischen
Pfaffentums das Baden als unsittlich galt, kamen die Barbier-
und Friseurläden gewissermaßen als Ersatz für die Bädertal-
ten auf. Die italienischen Barbieri des Mittelalters haben
eine nicht unbedeutende Rolle für die gesamte Kultur-ent-
wicklung ihres Landes gespielt. Ihr Verkehr mit aller Welt machte
sie oft zu sehr gebildeten Klauerern, davon waren mehrere
gefürchtete satirische Schriftsteller. Im 14. Jahrhundert war
es Mode, daß die Barbieri durch humoristische Improvisationen
ihre Kunden belustigten. Sie beeinflussten in nicht geringem
Grade die Entwicklung der italienischen Komödie und Volks-
dichtung. Natürlich waren der Stoff für die Improvisationen
fast ausschließlich das neueste aus dem politischen und
familiären Platsch. Das Florenz der Medicäer besaß in seiner
Blütezeit einige Duzend dichter Barbieri.

Im modernen Statten hat die Barbierstube als Klatschlokal zwar an Bedeutung verloren, und zwar durch die vielen kleinen Restaurants, aber auch jetzt noch kann man ganz ergötzliche Genrebilder erleben und einen Barbier, den Seifenpinsel in der Hand, mit funkelnden Augen und leidenschaftlichen Bewegungen eine Rede vor den in der Stube herumstehenden Kunden halten sehen. Es handelt sich fast ausschließlich um Politik, wenn nicht um das private Leben irgendeiner hochgestellten Persönlichkeit. In Spanien gibt es kaum besondere Orte, wo man der Klatschsucht obliegt. Es wird jeder Ort für geeignet gehalten, sich sehen zu lassen und sich auszusprechen. In Madrid wird auf der öffentlichen Promenade der Alameda von zahlreichen Gruppen so lebhaft gestikuliert und geschrien, daß man meint, es handle sich um eine aufrührerische Kundgebung gegen die Regierung. Das Gespräch dreht sich aber höchstens um die Zahl der Blumenkörbe, Briefe und Geschenke, die der Toreador nach dem letzten Stiergefecht von der vornehmen Damen Madrids geschenkt bekommen hat. In Portugal ist das Klatschlokal par excellence die Apotheke. Nicht etwa weil der Gesundheitszustand dort ein besonders schlechter ist, sondern weil man in den kühlen Apotheken gerne sitzt, Zigaretten raucht, die der Apotheker verkauft und dazu schwätzt.

In Frankreich hat der Klatsch wohl die geistvollste Form erreicht. Sein Reich ist das Boulevardcafé, wo durch Zigaretten, Absinth und Cognak das orientalische Getränk in seiner Wirkung noch erhöht wird und der Klatsch die Weihe des esprit erhält. Dem esprit des Pariser causeur ist nichts mehr heilig und die Bote im feinsten Gewande bildet den Hauptbestandteil des Gespräches der Pariser elegants.

In England, dem Lande der größten sittlichen Heuchelei, dem in letzter Zeit nur noch Amerika diesen Ruhm streitig machen will, ist der scherzhaft plaudernde oder der hämisch bössartige Klatsch streng verpönt. In der Oeffentlichkeit! Aber die Klubs sind dafür die Stätten, wo die Klatschsucht um so üppiger in die Blüte schießt, und was dort bei Malagafekt und Porto besprochen wird, läßt an Kleinigkeit und Niedrigkeit nichts zu wünschen übrig. In Deutschland ist der Klatsch besonders derjenige, der mit dem Anspruch auftritt, ernst genommen zu werden, fast Nationaleigenschaft. Auf alle Fälle ist das Vielreden echt deutsch. Your Vielreden bis zum Klatschen ist ein sehr kleiner Schritt. Trotz der großen Verdienste, die die Presse um die Volksbildung hat, bleibt ihr auch die Verantwortung für die Förderung des Klatsches durch Papier und Druckerschwärze.

Die öffentliche „Brunnenbergigung“, die durch mit den Schwächen des Publikums vertraute Verleger und Redakteure in dieser Hinsicht betrieben wurde, hat unberechenbaren Schaden angestiftet. Besonders die bürgerliche Presse ist eine Brutstätte des Klatsches schlimmster Art.

Auch der Gerichtsaal hat sich schon oft zum indirekten Förderer des Klatsches erniedrigt. Was in dieser Hinsicht in einem der neuesten Sclandalprozesse aus der höchsten Gesellschaft geleistet wurde, das ist bis jetzt noch gar nicht alles zutage gekommen.

Es ist von modern empfindenden und zartnervigen Leuten jüngst eine Liga gegen den Lärm gegründet worden. Eine gegen den Klatsch wäre viel wichtiger! E. R.-y.

Schilderung und Wirklichkeit.

(Nachdruck verboten.)

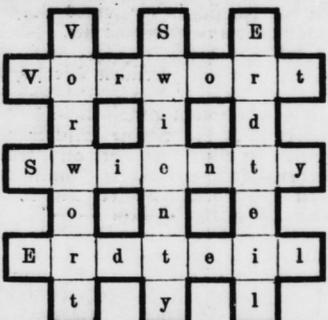
In seinem ausgezeichneten Buche „Ueber Natur schilderung“, das wir bei dieser Gelegenheit unsern Lesern in freundliche Erinnerung zurückerufen möchten, bespricht Friedrich Nagel in einem der einleitenden Kapitel über „die künstlerische und wissenschaftliche Beobachtungen“ auch das unserer Betrachtung zugrunde liegende Thema Schilderung und Wirklichkeit. Die „Fehler der Beobachtung“ leitet er aus der großen Ähnlichkeit in der wissenschaftlichen Beschreibung und der künstlerischen Schilderung her. Naturforscher wie Naturschilderer verfallen solchen Fehlern. In der Geographie namentlich finden wir das. So nehmen ganz bedeutende Männer keinen Anstoß an unnatürlich hohen Bergbildern, deren Aufwärtstreben sie — wie z. B. Alexander von Humboldt — oft stark auf Kosten der breiten Basis und der Masse betonen. Am verhängnisvollsten hat sich das bei den Vulkanbergen erwiesen, die wie der Vesuv und Aetna jahrhundertlang als steile Zuderhüte gezeichnet wurden, obwohl sie den für die Natur der Vulkane so bezeichnenden und notwendigen breiten flachen Unterbau ganz deutlich zeigen. So steile Negele, wie man dafür zeichnete, gibt es in der Natur gar nicht; sie widersprechen auch von vornherein der Natur der Vulkane. Ballsa brauchte ganz richtig den ungemein treffenden Vergleich zwischen Vulkan und einem aufgeschütteten Getreidehaufen, aber auf den Schilderungen anderer hin behielt der „Vertikalismus“ — wie Nagel diese Zeichenweise nennt — in der Naturschilderung festen Boden, länger als in der Landschaftsmalerei.

Manchmal kann die Beobachtung gemacht werden, daß von falschen Anschauungen in der Wissenschaft irreführende Einflüsse auf die Kunst ausstrahlen. Entwickelte sich doch unter dem Einflusse der platonischen Lehre, welche den Feuergehalt der Erde die Hauptwirkung bei der Bildung der Erdoberfläche zuwies, sogar eine Art platonischer Aesthetik! Trotz der energischen Proteste Goethes. Ueberall sollte die Natur katastrophenhaft aussehen. So drängte noch bei Friedrich Th. Fischer das Fesselnde, was der große Gedanke der gewaltigen Erdrevolutionen für ein ästhetisches Gemüt haben mußte, andere Erwägung so weit zurück, daß seine ästhetische Behandlung vieler Naturschönheiten gänzlich unvollkommen und unfruchtbar wurde. Ueberhaupt hat die Katastrophentheorie noch lange den Blick für die natürlichen Dinge verwirrt.

Wie namentlich in der Physik, so werden allgemein in der Wissenschaft und in der Kunst die Fehler in der Beobachtung durch immer wiederholte und verbesserte Erfahrungen in gleicher Weise verbessert. In der Geographie geschah das dadurch, daß man die Naturbilder öfter betrachtete und zeichnete. Man bestieg z. B. die Gletscher und bemerkte, daß sie von oben eigentlich ganz anders ausfähen als von unten. Von unten waren sie in der übertriebenen Vorstellung steile Eisschuppen, von oben erschienen sie viel natürlicher als Eisströme, die sich langsam in das Thal hinabschoben. Aber nicht bloß die Anschauung half hier bessernd ein, nein auch die wissenschaftliche Untersuchung durch Messen und Kartographieren sind nicht zuletzt dadurch, daß man eine wissenschaftliche Bezeichnungswiese für sie schuf. Die überhaupt oft so kurzschichtigen ästhetischen Schriftsteller, wie wir sie vielfach unter den Romantikern und der englischen „Seeschule“ finden, verhöhten das Treiben der Geologen und anderer Naturforscher ohne Ahnung, wie deren „Geflopp“ den Naturinn vertiefen und erweitern sollte, wie geologisch geläuterte Begriffe das künstlerische Schauen befruchten sollen. Der Begriff „Aufschüttungskegel“ bewahrt uns davor, zuderhutartige Vulkankegel zu zeichnen. Der Ausdruck Gebirgsfalle schafft mir sofort ein Verständnis für den Verlauf von Gebirgen in der Breite und Länge, und für das Auslaufen mancher Gebirge in immer flachere Hügelwellen. Das klare Verständnis der Entstehungsweise schafft mir ohne weiteres eine richtige Grundlage für die Schilderungen von Naturgebilden. — In diesen allerdings erheblich verkürzten Ausführungen Nagels finden wir auch den Schlüssel für die mannigfaltig falschen Schilderungen und Uebertreibungen, die uns fast tagtäglich entgegentreten. F. R i n e.

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 20. (Nr. 238):



Richtige Lösungen sandten ein: D. Noack sen., Frau M. Gittel, W. Kleinlein, Frau Klara Hochbach, F. Stolle, A. Schulze, R. Krüger, Frau Th. Ehrlich, Frau Ida Hildebrandt, A. Rose in Halle;

E. Klawer in Eisleben; D. Schnell, R. Weidel in Salsitz; Frau Anna Fiedler in Rühmern; Frau E. und R. Kröbel in Torgau; R. Kaiser in Herzberg; E. Goetz in Zeitz; A. Gärtig in Krehlichau; A. Wesse in Luckenau; B. Joth in Raumburg; Frau Serbagowski in Reuschberg.

Neue Aufgabe.

Nr. 239. (Buchstabenrätsel von A. Sch. in M.)

b, m, o, h, y, i, e, t, r, m, l, ö, b, g, o, l, e, r, l, o, h, n, h, e, r, a, e.

Aus vorstehenden 27 Buchstaben sind fünf Namen zusammen zu stellen, welche fünf sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete benennen. Sind diese gefunden und richtig geordnet, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten geloesen ebenfalls den Namen eines bekannten sozialdemokratischen Abgeordneten.